

FESTSCHRIFT KURT HOLTER

23. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
1981

AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der
oö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der
Diözese Linz; Bundesrealgymnasium I, Brucknerstraße 16, 4600 Wels
- Theodor Barchetti*, Dr. iur., Rechtskonsulent der Österreichischen Bundeswirt-
schaftskammer, Eisenhüttelgasse 58, 2380 Perchtoldsdorf
- Ernst Burgstaller*, Dr. phil., W. Hofrat i. R., em. Univ.-Prof., Donaublickstraße 32,
4020 Linz/Zaubertal
- Günter K. Kalliauer*, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- Heinrich Koller*, Dr. phil., Univ.-Prof., Historisches Institut der Universität Salz-
burg, Mirabellplatz 1, 5020 Salzburg
- Rudolf Moser*, Schulrat, HS-Direktor i. R., Wissenschaftlicher Konsulent der
oö. Landesregierung, Welser Straße 18, 4623 Gunkirchen
- Rudolf Noll*, Dr. phil., W. Hofrat, Univ.-Prof., em. Direktor des Kunsthistorischen
Museums Wien, Koschatgasse 104, 1190 Wien
- Gerhard Pfitzner*, Mag. rer. nat., Professor, Leiter der Naturkundlichen Station der
Stadt Linz, Dr.-Schauer-Straße 6a, 4600 Wels
- Emil Puffer*, W. Oberamtsrat, Stadtarchiv Linz, Rathaus, 4010 Linz
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Stadtmuseum, Pollhei-
merstraße 17, 4600 Wels
- Berthold Simbruner*, HS-Lehrer, Südtiroler Straße 8, 4600 Wels
- Hermann Vettors*, Dr. phil., Univ.-Prof., Direktor des Österreichischen Archäolo-
gischen Institutes der Universität Wien, Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien
- Georg Wacha*, Dr. phil., Senatsrat, Museumsdirektor, Stadtmuseum Nordico,
Bethlehemstraße 7, 4020 Linz
- Norbert Wibiral*, Dr. phil., W. Hofrat, Bundesdenkmalamt, »Landeskonservator
Oberösterreich«, Rainerstraße 11, 4020 Linz
- Gerhard Winkler*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der
oö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der
Diözese Linz, Kopernikusstraße 9, 4020 Linz
- Alois Zanner*, Dr. phil., W. Hofrat, Direktor des oö. Landesarchives, Anzengruber-
straße 19, 4020 Linz
- Rudolf Zinnhobler*, Dr. theol. et Mag. phil., Konsistorialrat, Univ.-Prof., Kath.-
theolog. Hochschule, Harrachstraße 7, 4020 Linz

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein
Wels dem Land Oberösterreich und der Stadt Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigelegt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Dr. Walter Aspernig und Günter Kalliauer

INHALTSVERZEICHNIS

Tabula Gratulatoria	9
WALTER ASPERNIG: Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter – 70 Jahre	17
ERNST BURGSTALLER: Steinzeitliche Tierdarstellungen unter den Felszeichnungen am Warscheneck im Toten Gebirge	31
WILHELM RIESS: Ein Donnerkeil aus Wels	41
RUDOLF NOLL: Der Terrasigillata-Teller der Frau Decorata aus Ovilava/Wels	53
HERMANN VETTERS: Mauer und Wall von Ovilava/Wels	57
GERHARD WINKLER: Der antike Name von Wels	61
HEINRICH KOLLER: Zur Gründung des Klosters Kremsmünster	69
ALOIS ZAUNER: Die Einforstung der Wälder des Grafen Arnold von Lambach 992/93	115
NORBERT WIBIRAL: Zur Überlieferung altchristlicher Urteile über die Bilder	145
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels. 5. Teil (1396–1399)	171
GEORG WACHA: Kartenmaler Wiesinger aus Wels	187
WALTER ASPERNIG: Die Welser Burg im Jahre 1653	193
EMIL PUFFER: Die Beziehungen zwischen Wels und Linz im Spiegel der Linzer Matriken	207
RUDOLF MOSER: Oberösterreichische Torturmtruhen	217
RUDOLF ZINNHOBLE: Der Welser Stadtpfarrer Anton Wolfsegger († 1791) und die religiöse Toleranz	225
THEODOR BARCHETTI: Die Familien v. Hartmann und v. Barchetti, Eigentümer des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, im 19. Jahrhundert	247
GÜNTER K. KALLIAUER: Frühe Welser Leihbibliotheken im 19. Jahrhundert	269
WILHELM RIESS: Manöver und Parade der B-Gendarmerie 1951 in Wels	291
BERTHOLD SIMBRUNER: Die Entstehung der Pfarre St. Stephan, Wels-Lichtenegg	309
GERHARD PFITZNER: Dreijahresbericht des Welser Studienkreises für Biologie und Umwelt, 1978/79/80	327

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

Zu: Aspernig, Holter:

Tafel Porträtfoto Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter nach S. 16

Zu: Noll, Frau Decorata:

Taf. I, Terrasigillata-Teller aus Ovilava/Wels nach S. 56
 Abb. 1: Profilansicht
 Abb. 2: Töpferstempel auf der Innenseite
 Abb. 3: Ritzinschrift innerhalb des Standringes

Zu: Zauner, Einforstung:

Taf. II, Abb. 4: Die Lambacher Fassung der Urkunde von 992/93 nach S. 128
 Taf. III, Abb. 5: Die Kremsmünsterer Fassung der Urkunde von 992/93 vor S. 129

Zu: Wacha, Kartenmaler:

Taf. IV, Abb. 6–8: Vorder- und Rückseite der neu aufgefundenen Spielkartenbogen
 des Welser Kartenmalers Hans Wiesinger, 1656 nach S. 192

Zu: Aspernig, Welser Burg:

Taf. V, Abb. 9: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, Parterre
 Abb. 10: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, 1. Stock vor S. 193

Zu: Moser, Torturmtruhen:

Taf. VI, Abb. 11: Torturmtruhe, 1656 nach S. 224
 Abb. 12: Mittelfeld einer Miesbacher Truhe, 1632
 Abb. 13: Seitenwand einer Torturmtruhe
 Taf. VII, Abb. 14: Torturmmotiv der Innviertler Truhe
 Abb. 15: Innviertler Torturmtruhe, 16. Jahrhundert
 Taf. VIII, Abb. 16: Renaissancetruhe mit Torturmmotiven
 Abb. 17: Spreißeltruhe vom »Wolfhuemer«, Gunskirchen, 17. Jahrhundert
 Taf. IX, Abb. 18: Torturmmotiv, letztes Viertel 17. Jahrhundert
 Abb. 19: Torturmmotiv, 1. Hälfte 17. Jahrhundert vor S. 225

Zu: Barchetti, Familien v. Hartmann und v. Barchetti:

Taf. X, Abb. 20: Grundriß des Parterres und des Gartens, Haus Wels,
 Pfarrgasse 15; 1. Hälfte 19. Jahrhundert nach S. 256
 Abb. 21: »K. k. Hofspital« Wels, Fassade und Grundriß
 des 1. Stockes vor 1789
 Abb. 22: Holzgitter mit Vase, einst im 1. Stock des Hauses Wels, Pfarrgasse 15
 Taf. XI, Abb. 23: Wappen der Ritter v. Hartmann, 1808
 Abb. 24: Wappen der Ritter v. Barchetti, 1875
 Abb. 25: »Scharade in Atzenbrugg«, Aquarell von Leopold Kuppelwieser
 Taf. XII, Abb. 26: Teich südwestlich des Schlosses Lichtenegg
 Abb. 27: Aquarell der Bezirkshauptmannschaft Wels, Gartenseite
 Taf. XIII, Abb. 28: Anton v. Barchetti und sein Großneffe Karl, 1893
 Abb. 29: Fotografie des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, um 1890 vor S. 257

Zu: Rieß, B-Gendarmerie:

- | | | |
|------------|---|-------------|
| Taf. XIV, | Abb. 30: Gendarmen im Infanterieeinsatz | nach S. 304 |
| | Abb. 31: Panzerspähwagen M 8 im Gelände | |
| Taf. XV, | Abb. 32: Die Übungsleitung | |
| | Abb. 33: Panzerspähwagen M 8 beim Manöver um Wels, 1951 | |
| Taf. XVI, | Abb. 34: Auf dem »Feldherrnhügel« vor dem Hotel Greif | |
| | Abb. 35: Defilee der motorisierten Einheiten | |
| Taf. XVII, | Abb. 36: GMC rollen über den Kaiser-Josef-Platz | |
| | Abb. 37: B-Gendarmerie-Fahreinheit Stadl-Paura bei der Parade in Wels, 1951 | vor S. 305 |

Zu: Simbruner, Pfarre St. Stephan:

- | | | |
|-------------|--|-------------|
| Taf. XVIII, | Abb. 38: Pfarrer Stephan Mácsady | nach S. 320 |
| Taf. XIX, | Abb. 39: Das Flüchtlingslager 1001 in Wels-Lichtenegg | |
| | Abb. 40: Die Stephanssiedlung in Wels-Lichtenegg | |
| Taf. XX, | Abb. 41: Pfarranlage St. Stephan in Wels-Lichtenegg | |
| | Abb. 42: Innenansicht der »Zeltkirche« St. Stephan | vor S. 321 |

DIE EINFORSTUNG DER WÄLDER DES GRAFEN ARNOLD VON LAMBACH 992/93

Unter den wenigen Urkunden, die wir zur Geschichte des Landes Oberösterreich aus der quellenarmen Zeit nach den Ungarnkriegen, der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, besitzen, ist ein Vertrag zwischen Graf Arnold von Lambach und Bischof Christian von Passau aus den Jahren 992/93 von besonderem Interesse¹. In ihm werden die Nutzungsrechte des Klosters Kremsmünster und seiner grundherrlichen »familia« in den gräflichen Wäldern geregelt, die südlich der Traun im Gebiet zwischen Alm und Krems liegen. Dieser Vertrag ist noch nicht in dem Maße ausgewertet worden, wie er es aufgrund seines Aussagewertes verdiente. Dies liegt wahrscheinlich daran, daß die in ihm genannten Wälder nur schwer zu identifizieren sind. Ohne eine genauere Vorstellung über sie läßt sich aber auch mit dem übrigen Inhalt dieser Urkunde nicht sehr viel anfangen.

Da der Jubilar sich große Verdienste um die Erforschung der Geschichte dieses Raumes erworben und auch auf die Dringlichkeit einer Untersuchung dieser wichtigen Quelle hingewiesen hat², sei ihm die folgende Studie als kleiner Beitrag zu seiner Festschrift gewidmet. Dabei ist mir aber bewußt, daß hier noch keine endgültige Lösung der Probleme geboten werden kann. Zunächst schien es mir vor allem wichtig, Lage und Grenzen der einzelnen Wälder besser zu klären oder wenigstens eine Diskussionsgrundlage für deren Festlegung zu liefern.

Der Regelung von 992/93 ging ein längerer Streit voraus. Seine Beilegung wurde anläßlich einer Begehung im Gelände erzielt, zu der jeder Streitteil mit vielen »Freunden« erschienen war. Das Zeitwort *componere*, welches die Lambacher Fassung (L) in diesem Zusammenhang verwendet, weist auf einen Vergleich hin³. Dem entsprechen auch die Bezeichnungen *compactio* und *coadunatio*, welche L für die Vereinbarung anwendet⁴. Dies schließt jedoch nicht aus,

1 Über das Urkundenwesen im 10. Jahrhundert Heinrich FICHTENAU, Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (MIÖG) Erg.-Bd. 23 (1971), 98 ff.

2 Kurt HOLTER, Zur Geschichte des Herrschafts- und Sozialgefüges, in: Herbert JANDAU-REK, Das Alpenvorland zwischen Alm und Krems (Schriftenreihe der öö. Landesbaudirektion 15, Wels 1957), 92.

3 Einen Streit durch Vergleich schlichten, zwischen zwei Personen die Beilegung eines Streites bewirken. E. SECKEL, Heumanns Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts. 9. Aufl. (Jena 1907), 84; vgl. dazu Othmar HAGENEDER, Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 10. Linz 1967), 212 ff.

4 *Compactio* = Übereinkommen, Vertrag; *coadunatio* = Vereinigung, Beilegung; J. F. NIEDERMAYER, Mediae latinitatis lexikon minus (Leiden 1976).

daß die zahlreichen Personen, die beigezogen wurden, dazu beitrugen, diesen Vergleich zustande zu bringen.

Die getroffene Vereinbarung wurde nicht schriftlich festgehalten. Es handelte sich um eine mündliche Absprache, welche nur durch die Zeugen der beiden Seiten abgesichert war. Jeder Teil hat sich dann aber für sich den Inhalt notiert und die Namen der Zeugen dazu festgehalten. Die Aufzählung der einzelnen Objekte ist dabei in der Kremsmünsterer Fassung (K), verglichen mit L, annähernd in der umgekehrten Reihenfolge geschehen. Die hier geschilderte Vorgangsweise läßt sich durch das Vorhandensein der beiden verschiedenen Fassungen erschließen. Jede von ihnen geht auf einen der Vertragspartner zurück, und trotzdem deckt sich ihr Inhalt fast vollkommen. Dies ist meines Erachtens der beste Beweis für die Echtheit beider Überlieferungen⁵, zumindest soweit sich ihr Inhalt deckt. Beide Texte waren vermutlich wie die Traditionsnotizen ursprünglich auf einzelne Pergamentblätter geschrieben. Erhalten hat sich allerdings keine von ihnen im Original, beide Fassungen sind nur in Abschriften überliefert.

Die Lambacher Fassung ist auf die Rückseite einer Urkunde Heinrichs IV. geschrieben. In ihr überläßt der Kaiser dem Kloster Lambach den Zoll in Lambach sowie verschiedene Bannrechte, welche die Grafen von Lambach, zuletzt Bischof Adalbero, innehatten. Außer über den Markt in Wels und über die Fischerei in mehreren Flüssen erstreckte sich diese Banngewalt über vier Wälder südlich der Traun, nämlich den Bachloh, südlich des Klosters, den Eiterwald, der vermutlich westlich des Aiterbaches lag und heute fast zur Gänze verschwunden ist, sowie über den Ober- und Unterhard östlich dieses Flusses zwischen Steinhäus und Sattledt⁶.

Bei dieser Urkunde handelt es sich um eine Fälschung aus dem Ende des 11. Jahrhunderts, wobei zwei verschiedene angebliche Originale angefertigt wurden. Als Grundlage für das erste derselben (A) hat man eine echte Urkunde verwendet, fast den gesamten Text derselben wegradiert und nur die erste Zeile mit *Invocatio* und *Intitulatio* sowie das *Eschatokoll* stehengelassen. In diese Lücke hat dann der Fälscher den neuen Wortlaut eingesetzt (A), der hierfür dem Umfang nach genau angepaßt werden mußte. Offenbar befürchtete er dann aber, mit diesem Erzeugnis Verdacht zu erregen, und entschloß sich deshalb, ein zweites Exemplar ganz neu anzufertigen. Dazu mußte auch ein falsches Siegel hergestellt werden, während an A ja das echte erhalten blieb⁷. Die Lambacher Fassung des Vergleichs von 992/93 ist auf die Rückseite des ersten Stückes (A) dieser Fäl-

5 Anderer Meinung war Erich Trinks, welcher beabsichtigte die Unechtheit von K nachzuweisen. Erich TRINKS, Die Gründungsurkunden und Anfänge des Benediktinerklosters Lambach. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines (Jb. OÖMV), 83 (1930), 106f.

6 *bannum . . . nec non quatuor nemorum, unum ad Eitirwald, aliud etiam ad Buchvnloch, duo, que vulgo sub appellatione dicuntur Superioris sive Inferioris Hardis* MG DD 6/1, 92, Nr. 70.

7 TRINKS, Die Gründungsurkunden und die Anfänge des Benediktinerklosters Lambach. Jb. OÖMV 83 (1930), 80ff.; Dietrich von GLADISS, Einleitung zu Diplom MG DD 6/1, Nr. 70.

schriftung geschrieben. Johanek vermutet, dies sei geschehen, um sich die Rechtskraft des Siegels der Originalurkunde auch für diese Notiz zu sichern⁸. Wie wir später sehen werden, besteht hinsichtlich des Waldes Oberhard jedoch auch ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen diesen beiden Urkunden. Der Wortlaut der Lambacher Fassung ist sehr knapp. Sie berichtet nach einer kurzen *Invocatio* und *Publicatio* die Tatsache der Streitbeilegung und zählt dann die einzelnen Bestimmungen auf. Den Schluß bildet die Zeugenreihe. Der Schrift nach gehört L noch in das 11. Jahrhundert⁹. Damit ist diese Abschrift schon etwa hundert Jahre nach dem Original entstanden und steht zeitlich dem Vertragsabschluß näher als K.

Die Kremsmünsterer Fassung (K) ist abschriftlich in einem Kopialbuch, dem *Codes Fridericianus*, enthalten, welcher seinen Namen nach dem Abt Friedrich von Aich bekommen hat¹⁰. Dieser Kodex weist zur Gänze die Hand A auf, eine der drei Arten, in welcher der unter dem Pseudonym Bernardus Noricus bekannte Kremsmünsterer Mönch Berthold geschrieben hat. Neumüller hat diese Schrift ausführlich charakterisiert¹¹ und festgestellt, daß dieser Kodex in den Jahren 1302–1305 entstanden ist¹².

Am Beginn der Urkunde steht auch hier eine kurze Invokation und Publikation. Dann aber folgt eine ausführlichere *Narratio* über die Geschichte des Streites und die Art seiner Beilegung. Chrismon und Datierung am Schluß gehen sicher auf den Mönch Berthold zurück, weil sich ähnliches am Ende fast jeder Eintragung wiederholt¹³. Das Datum stimmt aber mit der Jahresangabe im Text überein, die sicher zum ursprünglichen Bestand gehört. Diese lautet: *anno II^o Christiani episcopi*¹⁴, und da wir zwar wissen, daß Bischof Christian von 991 bis 1013 regiert hat¹⁵, das genaue Datum seines Amtsantrittes aber nicht kennen, ermöglicht dies nur, den Zeitraum, in dem der Vertrag abgeschlossen wurde, auf die Jahre 992 und 993 einzugrenzen. Dieser Bischof Christian war gleichzeitig der eine der beiden Vertragspartner, der in diesem Falle die Interessen seines Ei-

8 Peter JOHANEK, Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Würzburg 1969), 294.

9 Wichtige datierende Merkmale sind: Kein offenes a mehr, noch keine i-Striche, v nur selten am Wortanfang, e-caudata an berechtigten Stellen, noch keine Gabelung der Oberschäfte, kein rundes s am Wortschluß, Bogen des h noch nicht unter die Zeile.

10 Vgl. unten 141.

11 Vgl. Alphons LHOTSKY, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (MIOG) Erg. Bd. 19 (1963), 283 ff.; Willibrord NEUMÜLLER, Bernardus Noricus von Kremsmünster (Sonderdruck a. 90. Jb. d. Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster (1947), 26 ff.

12 NEUMÜLLER, Bernardus Noricus, 20 ff.

13 Vgl. Bernhard PÖSINGER, Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster 777–1325. Archiv für die Geschichte der Diözese Linz (AGDL). 3. Jg. (1906), 73, Anm. 1.

14 Über solche Anfangsdatierungen in Traditionsnotizen FICHTENAU, Urkundenwesen 25, 28 f. A 73. Vgl. auch Sachregister 279.

15 Josef OSWALD, Die Bischöfe von Passau. Ostbairische Grenzmarken (OG), 5 (1921), 22.

genklosters Kremsmünster vertrat, dem keine eigene Rechtspersönlichkeit zukam¹⁶.

Wie berichtet wird, hatte der Streit schon unter Bischof Adalbert (946 bis 970/71) begonnen und unter seinem Nachfolger Pilgrim (971–991) sowie in den ersten beiden Jahren Bischof Christians (991–1013) angedauert¹⁷. Daraus ergibt sich auch, daß sein Kontrahent Graf Arnold – nach L, der besseren Überlieferung, Arnolf – oder dessen Vorfahren schon um 950 im Besitz der umstrittenen Forste gewesen sein müssen. Die hier behandelten Urkunden stellen aber gleichzeitig auch die ältesten einwandfreien Nennungen eines Vertreters dieses Geschlechtes dar¹⁸. Im Jahre 1018 lag Antiesenhofen in der Grafschaft Arnolds¹⁹, wobei aber nicht ganz ersichtlich ist, ob es sich nicht schon um seinen Sohn Arnold II. handelte. Wenn noch Arnold I. gemeint ist, dann starb er am 1. März eines Jahres um 1020²⁰. Wahrscheinlich war er mit einer Aribonin verheiratet, weil einer seiner Söhne den Namen Aribo trug.

Dieser ist vielleicht gleichzusetzen mit Aribo von Ennsburg, von dem 1034 gesagt wird, er habe früher königliche Lehen an der Url innegehabt²¹. Dies wäre dann ein Beweis, daß sich die Ennsburg in den Händen der Lambacher befand. Aribos Bruder Arnold II. war mit Regilla verheiratet, für die man Abstammung aus dem lothringischen Herzogshaus vermutet. Er erhielt als Nachfolger der Eppensteiner 1035 die Kärntner Mark an der mittleren Mur verliehen. Bei dieser Gelegenheit wird Graf Arnold II. zum ersten Mal nach der Burg Lambach als Stammsitz des Geschlechtes bezeichnet²². Die Söhne aus dieser Ehe, Markgraf

16 Gerd TELLENBACH, Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien (Hist. Studien Ebering 173, Berlin 1928), 7ff.

17 Über die Bischöfe OSWALD, Bischöfe. OG 5 (1961), 22; August LEIDL, Die Bischöfe von Passau 739–1968 in Kurzbiographien, 2. Aufl. Veröffentl. d. Inst. f. Ostbair. Heimatfg. 38 (Passau 1978), 19ff.; FICHTENAU, Zu den Urkundenfälschungen Pilgrims von Passau in: FICHTENAU, Beiträge zur Mediävistik 2 (Stuttgart 1977), 157ff.

18 Über die Lambacher Grafen vgl. Kamillo TROTTER, Die Grafen von »Lambach« und »Formbach«, in: Genealogisches Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte. Hgg. v. Otto Dungen 1. Lief. (Graz 1931), 37ff.; Carl PLANK, Die Regensburger Grafschaft im Unterinntal und die Rapotonen. Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 31 (1951), S. 564; Peter Josef JOERG, Die Heimat und die Vorfahren des heiligen Adalbero, Grafen von Lambach-Wels, Bischofs von Würzburg (1045–1090), Würzburger Diözesangeschichtsblätter 14./15. Jg. 1952/53 (1952), 235ff.; Franz TYROLLER, Die Grafen von Formbach, in: Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte. Hgg. v. Wilhelm Wegener (Göttingen 1962–1969), 136ff., bes. 138, Nr. 9; Alfred WENDEHORST, Bischof Adalbero von Würzburg (1045–1090) zwischen Papst und Kaiser: Studia Gregoriana 6 (1959), 147–164; WENDEHORST, Das Bistum Würzburg 1, Germania sacra NF 1, Teil 1 (Berlin 1962), 100ff.

19 *praedium Antesina* MG DD 3, 487f., Nr. 383.

20 1. 3. *Arnolfus comes avus episcopi Alberonis* MG Nec 4, 411.

21 Heinz DOPSCH, Die steirischen Otakare, in: Das Werden der Steiermark (Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 10, 1980), 105; vgl. auch *eo iuro, quo parentes eius scilicet avus Arnoldus et item pater suus Arnoldus et frater suus marchio Gotefridus et ad ultimum idem episcopus Adelbero eundem bannum habuerunt*. MG DD 6/1 bearb. v. GLADISS, 92, Nr. 70.

22 DOPSCH, Otakare. VStLA 10, 100; Mon Car. III., Nr. 250.

Gottfried und sein Bruder Arnold III., sind um 1050 einem Mordanschlag zum Opfer gefallen²³. Durch den dritten Bruder, Bischof Adalbero, kam der Besitz um Wels und Lambach an das Bistum Würzburg, und Adalbero hat diesen teilweise 1056 verwendet, das Kloster Lambach zu gründen²⁴. Das übrige Erbe fiel an die steirischen Otakare²⁵ und an die Formbacher²⁶.

Bevor auf den Rechtsinhalt des Vertrages als Ganzes eingegangen werden kann, muß versucht werden, die einzelnen Objekte, um die es sich handelt, zu bestimmen. Dies geschieht am zweckmäßigsten in der Weise, daß am Anfang jeweils die beiden analogen Formulierungen gegenübergestellt werden und auf sie die notwendigen Erläuterungen folgen.

A Die Abtretungen des Bischofs an den Grafen

1

L *Abnuuit ergo se predictus episcopus in loco, qui dicitur Steinuelda, duarum hobarum contra comitem A(rnoldum).*

K ... *duobus in Stainfeld receptis mansis* ...

Steinfeld liegt südlich von Pettenbach am Südufer des Steinbaches, der hier in die Alm mündet. Der Ortsname paßt sehr gut zum Gelände, einer Schotterebene, an deren Rand die Bauernhöfe liegen. Nach dem Franziszeischen Kataster von 1824 waren acht Güter dem Stift Kremsmünster untertänig und zwei gehörten zur Herrschaft Scharnstein, so daß die letztere also hier als Besitznachfolgerin der Lambacher Grafen auftritt²⁷.

2

L *E regione abnuuit se episcopus contra comitem illius celle, que est inferius Zizanasheim, que nuncupatur Stockheim.*

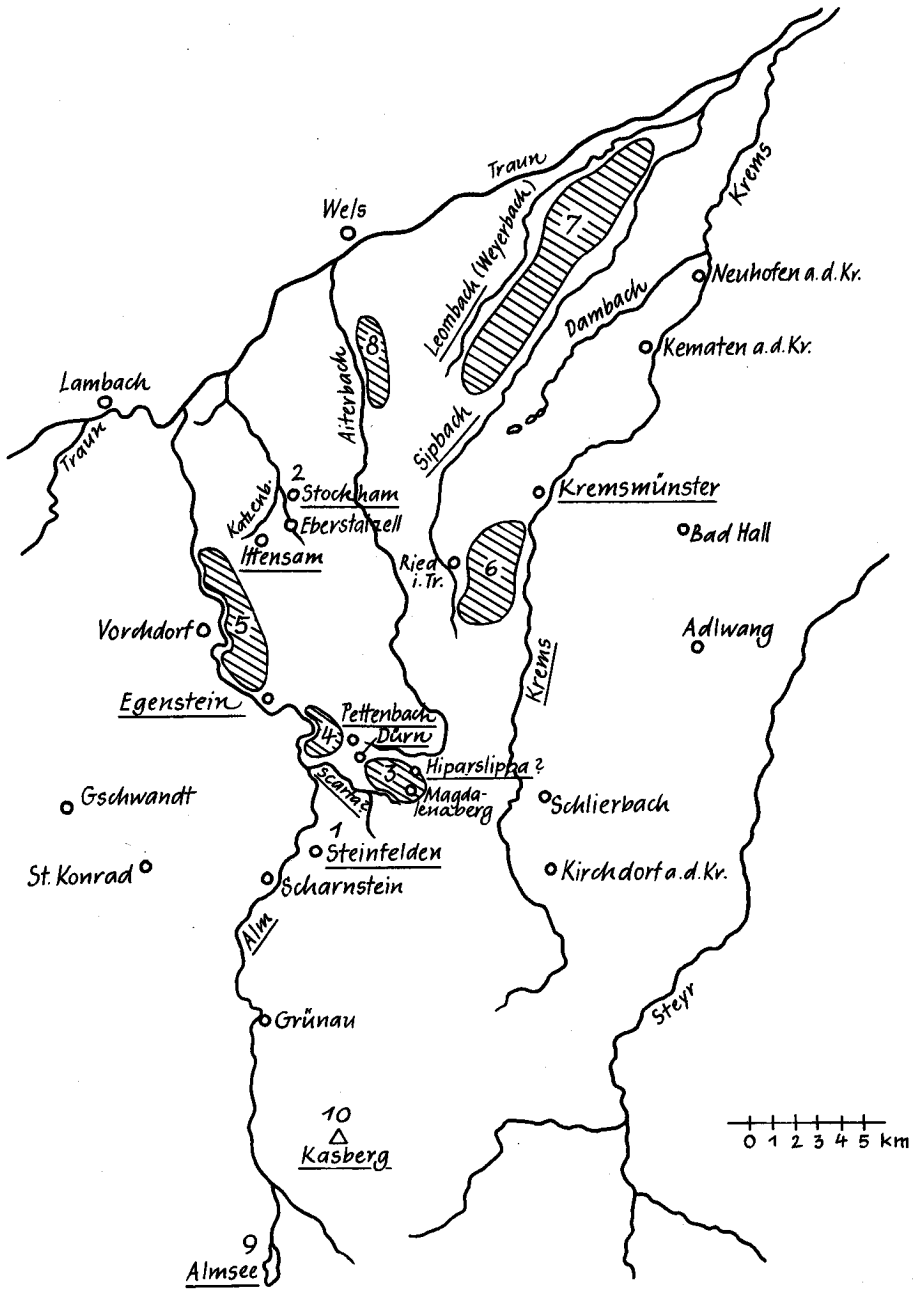
23 TYROLLER, in: Genealogische Tafeln 140f., Nr. 23 und 24.

24 TYROLLER, in: Genealogische Tafel 141, Nr. 25; WENDEHORST, Bistum Würzburg Germania sacra NF 1, 100ff.; WENDEHORST, Bischof Adalbero, Stud. Gregor. 6, 147–164.

25 DOPSCH, Otakare. Werden der Steiermark (VStLA 10), 104.

26 Fritz POSCH, Die Besiedlung und Entstehung des Landes Steiermark, in: Das Werden der Steiermark, hgg. v. Gerhard Pfersch (Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 10, Graz Wien Köln 1980), 34.

27 Herbert JANDAUREK, Alpenvorland / HOLTER, Die Gründung von Kremsmünster und die Besiedlung des mittleren Oberösterreich. Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs (MOÖLA) 8 (1964), 69; LA. Franziszeischer Kataster, KG Mitterndorf, Bauparzellen 156 und 157 Scharnstein, 158–166 Kremsmünster.



K *Et loco Rivot a quondam illius monasterii servo Mazilino nomine exculto et novalia suo sclavo nomine Wenco possesso.*

Wenn wir Stockham in L identifizieren wollen, bietet uns die Gleichsetzung von *Zizanasheim* mit Ittensam westlich von Eberstalzell den geeignetsten Ansatzpunkt²⁸. Das Wort *inferius* kommt auch in Punkt 5 L vor und bedeutet dort mit einiger Sicherheit almbwärts. Nördlich Ittensam fließt der Katzenbach vorbei, an dessen Ostufer, ungefähr bei der Vereinigung mit dem Eberstälzeller Bach nordöstlich von Ittensam, der Weiler Stockham liegt. Für ihn trifft also zu, daß er *inferius Zizanasheim* liegt. Ein zweites wichtiges Argument spricht ebenfalls für dieses Stockham, nämlich die Aufzählung der einzelnen Objekte in L. Während K die Abtretungen Kremsmünsters an die Spitze stellt, geht L von Süden nach Norden vor und bringt den hier wiedergegebenen Satz im Anschluß an die Bestimmung über den Wald an der Alm zwischen Egenstein und Ittensam, wo er nach diesem Konzept auch hingehört, vorausgesetzt, daß unsere Gleichsetzung zutrifft. Ob man die Einleitung *E regione* mit »aus diesem Gebiet« oder »außerhalb dieses Gebietes« (zu ergänzen von Ittensam) auffaßt, ist dabei gleichgültig.

Am stärksten spricht für unsere Auffassung aber die Übereinstimmung des in der Urkunde genannten Namens mit dem des heutigen Ortes. Der Unfreie des Klosters, welcher diese Rodung durchführte, dürfte Mazili geheißen haben, weil ein solcher auch als Zeuge vorkommt. Auffällig ist, daß im Namen des Nachbarortes Matzeldorf derselbe Personennamen oder ein sehr ähnlicher steckt. Mit der Rodung Stockham bzw. Reut war offenbar ein weiterer Neubruch verbunden, welchen ein Slawe oder Sklave namens Wenco angelegt hatte. Ob dieser Wenco persönlich vom Kloster oder von Mazili abhängig war, läßt sich nicht sagen. Beide Neurodungen im Raume Stockham gingen jedenfalls 992/93 in den Besitz des Lambacher Grafen über. Damit stimmt überein, daß dieser Ort später geschlossen der Herrschaft Burg Wels untertänig war²⁹, welche einen Teil des alten Lambacher Besitzes darstellt.

Gegen die Gleichsetzung dieser Rodung mit dem Ort Ried im Traunkreis, die wegen des gleichen Namens mehrmals vollzogen wurde, spricht, daß Ried nicht unterhalb von Ittensam liegt und Sitz eines Kremsmünsterer Amtes war, also 992/93 nicht an den Grafen von Lambach übergegangen sein dürfte. Stockham gehört zu jener Gruppe von Heimnamen, welche auf Rodung Bezug nehmen³⁰. In dieser Frühzeit war eine Form der Urbarmachung üblich, bei der die Stöcke stehengelassen wurden³¹. Das Kompositum von Stock und Heim bezeichnet

28 Vgl. unten 125f. und HOLTER, Gründung von Kremsmünster. MOÖLA 8, 66.

29 Commissariats und Steuerbezirkskarte von Kremsmünster und Steinhaus im Traunkreis entw. v. Joseph REICHART.

30 Peter WIESINGER, Die bairische Besiedlung Oberösterreichs aufgrund der Ortsnamen, in: Baiernzeit in Oberösterreich (ÖÖ. Landesmuseum, Katalog Nr. 96, Linz 1977), 109.

31 Wilhelm ABEL, Landwirtschaft 900–1350, in: Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hgg. v. Hermann AUBIN und Wolfgang ZORN, 1 (Stuttgart 1971), 171.

demnach eine Siedlung in einer derartigen Rodung. Die allgemeine Bezeichnung für ein neu kultiviertes Stück Land war aber Reut oder Ried, wie sie sich in mehreren alten oberösterreichischen Ortsnamen erhalten hat. Es ist nun durchaus möglich, daß die Rodungssiedlung Stockham vorübergehend gleichzeitig auch als *Rint* bezeichnet wurde, bis sich schließlich der speziellere Name Stockham durchgesetzt hat. Anders läßt sich kaum die Tatsache erklären, daß K anstelle von Stockham in L den Namen *Rint* enthält. Die beiden Textstellen entsprechen sich, und deshalb muß es sich in beiden Fällen um ein und denselben Ort handeln. Daß auch L eine Rodung im Auge hatte, dafür spricht der Ausdruck *cella*. Dieser kann u. a. durchaus die von einem Kloster angelegte Rodung bedeuten³².

B Die vom Grafen von Lambach dem Passauer Bischof für sein Kloster Kremsmünster eingeräumten Rechte

3

- L *E contra prefatus comes concessit episcopo et servis, qui habitant Pettinpah, a via, que dicitur Hiparslippa usque ad illum locum, qui dicitur scarta, totum usum exceptis feris et evulsionibus, liberi quoque tributum solverent.*
K *Et privavit se silva, prout via ducit de Turdina usque ad Hibernsliph servis ad Petinpach pertinentibus, ut libitum sit utenda absque venacione pariterque arborum virgultorum eradicatione.*

Aus der Tatsache, daß die Waldnutzungsrechte in dieser Bestimmung den Unfreien des Bischofs bzw. des Klosters Kremsmünster in Pettenbach eingeräumt werden, ergibt sich, daß sich der genannte Wald in der Nähe dieses Ortes befinden muß. Bei der Identifizierung dieses Waldes ist am besten vom Namen *Turdina* auszugehen. Ernst Schwarz vertritt die Auffassung: »*Turdina* könnte zu ahd. *turd* »Trespe, Lolch« gestellt werden. Aber das zweite *t* stimmt nicht. Deshalb könnte vorgermanischer Ursprung erwogen werden. -ina wäre bei germanischer Herkunft mit langem *i* zu lesen. Dürn gehört nicht damit zusammen. Es ist ahd. *durni*, mhd. *dürne*, nhd. »Dorn«³³. »*Turdina* könnte demnach nicht mit dem heutigen Dürn gleichgestellt werden.

32 J. F. NIERMEYER, *Media latinitatis lexicon minus* (Leiden 1976), Philippe DOLLINGER, *L'évolution des classes rurales en Bavière* (Paris 1949), 509, Nr. 29, vgl. auch 117 und 416, Nr. 122 und 416, Anm. 122. Zu dieser Identifizierung vgl. Franz PFEFFER, *Das Land ob der Enns* (Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich 3, Linz 1958), 93. Vgl. die Nennung von Vogtareuth nördl. Rosenheim als *Rint* 959 MG DD Otto I 282, Nr. 203.

33 Briefliche Auskunft von Ernst SCHWARZ, 3. Februar 1976.

In letzter Zeit ist nun dieses *Turdina* von einem slawischen Personennamen abgeleitet und auf Dürn bezogen worden³⁴. Ganz abgesehen von der Frage, ob diese Ableitung richtig ist, kommt im Raume Pettenbach von den bestehenden Namen kein anderer in Frage, weil sie alle noch weniger Verwandtschaft mit *Turdina* besitzen als Dürn. Man könnte allerdings das Problem einfach dadurch lösen, daß man annimmt, *Turdina* sei eine Wüstung geworden.

Für den zweiten Namen mit den Formen *Hiparslippa* und *Hiberslipph* sind überhaupt keine Anhaltspunkte gegeben. Bei ihm läßt sich weder der Wortsinn erklären noch eine Identifizierung vornehmen. Schwarz sagt dazu: »In *Hipparslippa* wird am ehesten das mhd. lippe als Flurname vorliegen. Über Hippars ist vorderhand schwer zu urteilen³⁵.« Jedenfalls lag der gesuchte Wald nach K an einem Weg, der von *Turdina*, also vermutlich Dürn, bis *Hiberslipph* verlief. Nach L hieß strenggenommen der Weg *Hiparslippa*, aber offenbar nach dem Ziel, zu dem er führte.

Dieser Weg bildete nur die eine Grenze des Waldes, als zweite wird ein *locus scarta* angegeben. Wieder eine Bezeichnung, die im heutigen Namengut um Pettenbach nicht mehr zu finden ist. Hier kann aber vielleicht die Wortbedeutung einen Fingerzeig geben. Als solche erklären die Lexika: »Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn in Namen einiger Berge vorkommend«³⁶ oder: »Durch Schneiden, Hauen oder Bruch hervorgebrachte Vertiefung oder Öffnung«³⁷. Schließlich kann das Wort auch soviel wie Einschnitt im Gebirge bedeuten³⁸. Nun gibt es südlich von Pettenbach bei Heiligenleithen einen Taleinschnitt, der das Tal zwischen Magdalenaberg und Perneckerkogel fortsetzt und in nordwestlicher Richtung zur Alm verläuft. In ihm befindet sich ein kleiner Wasserlauf, der Sausbach heißt. Wenn wir diesen Einschnitt als *scarta* nehmen, können wir erklären, warum *scarta* für die Grenzangabe sowohl dieses als auch des folgenden Waldes verwendet werden konnte. Für diesen Wald wäre dann die obere Hälfte gemeint und der Weg, der als andere Begrenzung in Frage kommt, parallel dazu von Dürn über die Höhe von Magdalenaberg in das Kremstal verlaufend anzunehmen. *Scarta* müßte also nicht als Eigenname angesehen werden. Der gesuchte Wald hätte sich dann südöstlich von Pettenbach befunden und wäre nicht sehr groß gewesen. Seinem Umfang nach hätte er dem folgenden entsprochen, welcher sich mit ziemlicher Sicherheit feststellen läßt. Diesen Wald gäbe es dann – wahrscheinlich in reduziertem Ausmaß – heute noch. Durch

34 Otto KRONSTEINER, Die slawischen Ortsnamen in Oberösterreich. Österr. Namenforschung 6 (1978), 23, Nr. 8; KRONSTEINER, Die slawischen Ortsnamen in Oberösterreich. Bayern und Slawen in Oberösterreich (Schriftenreihe des ÖÖ. Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde, Linz 1980), 220, Nr. 8.

35 Briefliche Mitteilung, 3. Februar 1976.

36 Andreas SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch 2 (München 1877), 471.

37 Matthias LEXER, Mittelhochdeutsches Wörterbuch 2 (Leipzig 1876), Sp. 669f.

38 Otto JUNGMAIR, Albrecht ETZ, Wörterbuch zur oberösterreichischen Volksmundart (33. Bd. des Sammelwerkes »Aus der Hoamat«, Linz 1978), 240.

Dürn führt allerdings noch ein zweiter Weg, der den obigen in rechtem Winkel kreuzt und der vor dem erwähnten Einschnitt in die Straße Pettenbach–Scharnstein einmündet. Auch wenn man von diesem Weg ausgeht, ergibt sich die Lage des Waldes von 992/93 ungefähr in derselben Gegend, wie dies oben geschildert wurde, allerdings etwas nach Südwesten verschoben.

4

- L *Et huius schahi se abrununtiavit, qui est inferius scarta usque in publicam viam, que pergit de Pettinpah usque ad Egininstein quocumque modo libitum esset utendum feris exceptis.*
 K *Et privavit se nemore, quod est inter Egininstein et Petinpach hoc tenore, ut qualicumque modo libitum sit ab illa ecclesia excolatur.*

Hier sind wir in der glücklichen Lage, die eine Grenzlinie des Waldes genau angeben zu können. Egenstein liegt am Ostufer der Alm nordwestlich Pettenbach, und der Weg über Pfaffing dorthin existiert heute noch. Aus dem Text ergibt sich nun, daß es sich bei dieser Verbindungslinie um die »untere«, das heißt die Nordgrenze des Waldes handeln muß. So wie bei Punkt 3 kommen wir auch in diesem Fall zu einer sehr plausiblen Lösung, wenn wir als *scarta* den besagten Einschnitt annehmen. Er liegt ein Stück almaufwärts und bildet in seinem unteren Teil eine Linie, die der Straße parallel läuft. Daß vom nordwestlichen Ende dieses Tales bis Egenstein die Alm die Grenze bildete, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Offen bleibt nur die Südostgrenze, die ungefähr an der Straße Pettenbach–Scharnstein gewesen sein muß. Hier dürfte sich durch anschließendes Kulturland eine Grenzangabe erübrigt haben.

In diesem Wald wird jede Art von Nutzung freigegeben, einschließlich der Rodung, was von seiten Kremsmünsters noch extra hervorgehoben wird. Dies dürfte die Ursache sein, daß dieser Wald bis auf kleinere Reste, vor allem am Ostufer der Alm zwischen Pfaffing und Egenstein, verschwunden ist³⁹. An seiner Stelle sind Siedlungen wie Emesberg, Haag, Stapfen und zahlreiche Einzelhöfe getreten. Mit Ausnahme eines Gutes in Stapfen waren sie nach dem Franziszeischen Kataster Kremsmünster untertänig⁴⁰, ein Zustand, der sich mit Hilfe des ältesten Kremsmünsterer Urbars schon für 1299 belegen läßt⁴¹. Daraus er-

39 Dieser Rest wird als Roßlauf bezeichnet und wurde schon vom Mönch Berthold um 1300 mit dem der Urkunde identifiziert. Vgl. JANDAUREK, Alpenvorland 71 und unten 135.

40 LA. Franziszeischer Kataster, KG Mitterndorf Kremsmünster: Pnr. 10 und 11 Jodlstrasser, 12 Großmitterfellner, 13 Kleinmitterfellner, 14 Ollinger, 15 Stapfenbauer, 16 Schusterbauer, 27–29 Klein- und Groß-Emetsberger, 65–67 Hiesbauer, 68 Spannbalk, 72/73 Wirt im Stog, 74–76 Aitzmühle, 78 Aitzingerbauer, 79/80 Schmiedinger. Scharnstein: Pnr. 17–19 Bauer in Stapfen.

41 Konrad SCHIFFMANN, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns (Österr. Urbare III., Abt. 3, Wien und Leipzig 1913), 130f.

gibt sich, daß von dem 992/93 gewährten Recht seitens des Klosters auch Gebrauch gemacht wurde.

In einer Fälschung auf Karl den Großen zum Jahre 789, die Bischof Pilgrim kurz vor der Schlichtung dieses Streites angefertigt hat, erscheint der Wald als Einheit, ist aber nicht dem grundherrschaftlichen Hof des Klosters zugeordnet⁴².

5

- L *Et abnuat se illius scabi de profundissimo angulo contra Egininstein, qui attinet in silvam in parte Alpina, uti rectissime potest adiri in campum, qui vocatur Zizanasheim, servis utendum sine tributo feris exceptis et evulsione, liberi quoque censum persolverent.*
- K *Et privavit se nemore in Zizenesheim et Egininstein, prout rectius inter duos angulos discerni potest.*

Für die genauere Bestimmung dieses Waldes bietet der Ort Egenstein einen gesicherten Ausgangspunkt. Dies um so mehr, als sich durch den vorher beschriebenen Wald ergibt, daß er nur nördlich dieses Ortes liegen kann. Die »tiefste Ecke«, besser »der äußerste Punkt der Windung der Alm, der den Wald in Richtung auf Egenstein zu berührt«, ist eine klare Angabe von L, und diese Schleife ist auch heute noch erkennbar, obwohl sich der Fluß inzwischen verändert hat. Als nächstes ist zu klären, was mit *Zizanasheim* bzw. *Zizenesheim* gemeint ist. Dieser Name wird in letzter Zeit mit einem slawischen Personennamen in Zusammenhang gebracht⁴³, wäre dann also ein Besitzname mit der Bedeutung, Wohnort (Haus, Wohnung, Heim) des Zizni, Ziznej. So wie Dürn liegt aber auch die Gegend, welche hier allein in Frage kommt, ziemlich weitab von den übrigen slawischen Namen. Deshalb sei auch in diesem Fall die Meinung von Ernst Schwarz zur Diskussion gestellt, der für die Ableitung von einem althochdeutschen Personennamen eintritt: »Zizi ist ein auch in Zusammensetzungen vorkommender Kosenamen vorahd. Titi. Die Zusammenbringung mit Ittensam bleibt zu erwägen, da z als die Präposition ze »zu« aufgefaßt werden könnte⁴⁴.« Auch wenn die Sprachforscher noch keine Übereinstimmung über die

42 *Pettinbabc vero et quicquid ad eandem curtem pertinet, Lapidem, lacum Albinæ adiacentes – que alpes cum omnibus usibus et in nemore pastus porcorum nec non edificia omnique anno arborem electam navem ad faciendam.* MG DD carol. 1, 350, Nr. 247; vgl. dazu FICHTENAU, Die Urkunden Herzog Tassilo III. und der Stiftbrief von Kremsmünster, in: FICHTENAU, Beiträge zur Mediävistik 2 (Stuttgart 1977) sowie zur Person des Fälschers, FICHTENAU, Zu den Urkundenfälschungen Pilgrims von Passau. FICHTENAU, Beiträge 157 ff.

43 WIESINGER, Die bairische Besiedlung Oberösterreichs aufgrund der Ortsnamen, in: Bayernzeit in Oberösterreich (Kataloge des OÖ. Landesmuseums 96, Linz 1977), 108 ff., bes. 112; KRONSTEINER, Slawische Ortsnamen. Bayern und Slawen 227, Nr. 140.

44 Briefliche Auskunft, 3. Februar 1978.

Deutung dieses Namens gefunden haben, so scheinen sie sich darüber einig zu sein, daß eine Gleichsetzung mit Ittensam vom Sprachlichen her zulässig ist. Damit ergibt sich aber auch die Möglichkeit, die analogen Stellen in den beiden Urkunden sinnvoll zu deuten.

Wenn wir von L und K gemeinsam ausgehen, so entspricht die Flußschleife der Alm bei Egenstein eine zweite bei Ittensam. Jedenfalls sehe ich keinen Grund, den *anguli* in K eine andere Bedeutung beizulegen, als er sich in L für dieses Wort durch die größere Ausführlichkeit ergibt. In diesem Fall, d. h. nach K, hätten wir vom östlichsten Punkt der Almschleife bei Egenstein eine gerade Linie zu einer zweiten solchen Windung bei Ittensam zu ziehen, welche die Ortsgrenze des Waldes gewesen wäre. Daß die Westgrenze der Almfluß darstellte, wird stillschweigend vorausgesetzt, weil es sich gleichsam von selbst ergibt. Ein gewisser Widerspruch zu dieser Auslegung des Wortes *angulus* besteht darin, daß der Wald nach derselben Fassung in *Zizeneshaim et Egeninstein* gelegen sein soll. Stünde hier das Wort »inter« statt »in«, würde dies einen besseren Sinn ergeben. Im wesentlichen deckt sich die Aussage von L mit dieser Interpretation von K. Auch nach der Lambacher Fassung lag nämlich der Wald westlich des geraden Weges von Egenstein zum Ittensamer Feld, nicht also zum Ort Ittensam. Wenn wir annehmen, dieses Feld sei westlich von Ittensam gelegen⁴⁵, entspricht dieser Sinn annähernd dem von K. Er ist aber insofern einleuchtender, als diese Linie weiter östlich als eine lineare Verbindung der Almschleifen zu liegen kommt und dadurch möglicherweise ein größeres Stück des Waldes am Ostufer der Alm einschließt.

Während Egenstein unmittelbar an der Alm liegt, ist Ittensam jedoch ein gutes Stück von ihr entfernt. Über die Gründe, warum man diesen Ort trotzdem als Entsprechung von Egenstein genommen hat, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Zum ersten spricht nichts dagegen, anzunehmen, daß die Gegend zwischen Ittensam und Alm damals noch von Wald bedeckt war. Das Ortsnamengut läßt sich jedenfalls mit einer solchen Ansicht vereinbaren. Zwei -ingnamen, Reicharting⁴⁶ und Steining, liegen zu weit nördlich und südlich, als daß sie gegen eine solche Annahme sprechen könnten. Unmittelbar zwischen Ittensam und Alm befinden sich nur die Einzelhöfe Gugenberger (KG Almegg) und Sepp in der Oed⁴⁷, der Weiler Schar mit vier Gütern und dem Stepfelbauerngut⁴⁸, sowie die beiden Einzelhöfe Bretterseder⁴⁹ und Moosholzer⁵⁰. Wenn Ittensam

45 Holter verweist auf die strahlenförmige Anordnung der Fluren um diesen Ort. HOLTER, Gründung von Kremsmünster. MOÖLA 8, 66.

46 SCHIFFMANN, Ortsnamenlexikon 2, 263; 12. Jahrhundert, Reichartingen Stiftsurbare 2, 92, Nr. 21; 122, Nr. 2; 256, Nr. 66; 341, 442, Nr. 47; Katalog Baiernaussstellung 336, Nr. 247.

47 KG Mühlal, Grundherrschaft Burg Wels.

48 KG Mühlal: Pnr. 33 Jungbauer Gh. Gleink; Pnr. 34 Schmiedbauer Gh Burg Wels; Pnr. 35 Scharbauer Gh. Gleink; Pnr. 36 Stepfelbauerngut Gh. Steinerkirchen.

49 KG Eberstälzell: Pnr. 72/73 Gh. Kremsmünster.

50 KG Eberstälzell: Pnr. 75/76 Gh. Kremsmünster.

damals aber der der Alm am nächsten liegende Ort war, erklärt sich auch, warum man ihn, so wie Egenstein, für die Grenzangabe hernahm. L verbot den Kremsmünsterer Untertanen, in diesem Wald Rodungen vorzunehmen. Dies dürfte der Grund sein, daß sich erhebliche Reste desselben bis heute gehalten haben⁵¹. Dazu gehört vor allem der obere Teil, der Theuerwanger Forst. Hier könnte höchstens der Name des östlich davon gelegenen Weilers Schachen auf gerodem Boden angelegt worden sein.

Zwischen Vorchdorf und Theuerwang befand sich im Bereich des hier umschriebenen Gebietes ein wichtiger alter Übergang über die Alm, an dem der Ort Adelhaming liegt, welcher einen echten -ingnamen trägt⁵². Beides erlaubt den Schluß, daß der hier beschriebene Wald an dieser Stelle auch im 10. Jahrhundert schon unterbrochen gewesen ist. Spätere Rodungen sind möglicherweise um Mühlthal erfolgt, wo ein Bach im Tal die Anlagen von Mühlen ermöglicht hat. Die Pöchmühle und einige Häuseln waren dem Stift Kremsmünster untertänig⁵³, die Klampfermühle und die Pfannenschmiede der Herrschaft Seisenburg⁵⁴. Im Weiler Humelbrunn auf der Höhe waren die Herrschaften Wimsbach (Mittergütl), Pernstein (Oberes Gütl) und Puchberg (Pamingergut) vertreten⁵⁵, sowie mit dem Bauer zu Berg auch die Herrschaft Hall⁵⁶.

Da in der Fälschung Bischof Pilgrims auf Karl den Großen zum Jahre 789 dem Bischof unter anderem bestimmte Rechte in einem Wald bei Eberstal zugestanden werden⁵⁷, erhebt sich die Frage, ob man auch damit den oben beschriebenen Wald im Auge hatte. Dies ist zwar in erster Linie anzunehmen, läßt sich aber nicht mit Sicherheit sagen. In der Gegend zwischen Eberstal und dem Aiterbach östlich Eberstalzell tragen viele Siedlungen -ing- und Dorfnamen, so daß diese Gegend im 10. Jahrhundert schon weitgehend gerodet gewesen sein dürfte, und der Hart zwischen Sattledt und Steinhaus östlich des Aiterbaches war wohl schon zu weit entfernt, daß er mit dieser Stelle gemeint sein könnte. So wäre höchstens noch an den Wald zu beiden Seiten des Katzenbaches zu denken, und einen weiteren an den Hängen jenes markanten Einschnittes im Gelände, der auch dem Ort Eberstal den Namen gegeben hat⁵⁸.

51 Über diesen Wald JANDAUREK, Alpenvorland, 77f.

52 Katalog Baiernausstellung 336, Nr. 253.

53 LA. Franziszeischer Kataster, KG Mühlthal: Pnr. 6–10, Häuser Pnr. 1–4, darunter ein Drahtzieher.

54 LA. Franziszeischer Kataster, KG Mühlthal: Pnr. 11–19.

55 LA. Franziszeischer Kataster, KG Mühlthal: Pnr. 25–27.

56 LA. Franziszeischer Kataster, KG Mühlthal: Pnr. 28.

57 *ad Eporestal de eodem nemore fenum pastumque et pascua, extirpationes, septa apum et cum omnibus usibus, sicut Leodro comes in beneficium habuit.* MG DD carol. 1, 350, Nr. 247.

58 SCHIFFMANN, Ortsnamenlexikon 1, 233 und 3, 125.

- L *Iterum e contra abrenunciavit se comes A(rnoldus) contra episcopum et monasterium illius silve a capite recti Sippinpahchi uti rectissime potest adiri in Chremisam et ut ipse predictus rivus oriente defluit ex silva, quocumque modo libitum esset utendum feris exceptis evellendum a finibus agrorum, quantum vellent, eo tamen tenore, quod nullus imponatur domos aedificandas.*
- K *Et privavit se silva de ortu amnis Syppenpach foresto suo propioris, prout rectius per manum usque in Chremisam discerni potest et prout idem amnis usque silvam inferius egreditur.*

Damit verlassen wir den Raum um Pettenbach. Der hier befindliche Wald ist südwestlich von Kremsmünster zu lokalisieren. Als Grenzlinien sind diesmal mit Sipbach und Krems zwei parallel von Süden nach Nordosten gerichtete Flüsse angegeben. Der Oberlauf des Sipbaches heite heute Riedbach und entspringt ein Stück südlich von Ried zwischen Voitsdorf und Harmannsdorf. Von hier ist als Südgrenze eine Linie nach Osten zur Krems zu denken. Diese Grenze tritt uns noch bis 1848 als Scheidelinie des Besitzes von Kremsmünster und Burg Wels entgegen⁵⁹.

Die Angabe der Nordgrenze erfolgt in einer Weise, die es uns heute unmöglich macht, sie genauer zu bestimmen. Gesagt wird, sie sei dort, wo am Ostufer des Flusses der Wald aufhöre bzw. der Sipbach aus diesem herausfliee. Das hat man 992/93 wahrscheinlich gewußt. Schon nördlich von Ried und westlich Kremsmünster gibt es zahlreiche Namen mit der Endung -dorf, welche damals schon existiert haben dürfen, so daß man annehmen muß, schon hier sei der Sipbach aus dem Wald herausgekommen. Dies spricht dafür, daß es sich auch in diesem Fall um einen kleineren Wald zwischen Wartberg a. d. Krems und Ried handelte. Natürlich könnte man die Auffassung vertreten, die Nordgrenze dieses Waldes habe sich viel weiter nördlich zwischen den Unterläufen der beiden Flüsse befunden, so daß mit dieser Beschreibung analog zum Gebiet zwischen Sipbach und Leombach auch die Wälder weiter im Nordosten, der Schacherwald und der Pller, mit eingeschlossen gewesen wären. Dagegen spricht, daß in diesem Raum jene Forste zu suchen sind, die König Arnulf 888 mit der curtis Neuhofen an Kremsmünster gegeben hat. Sie wurden von Förstern und Jägern mit einem Oberbeamten betreut, müssen also ziemlich bedeutend gewesen sein⁶⁰.

59 Vgl. JANDAUREK, Alpenvorland, Kartenbeilage Nr. 13, bes. 16.

60 . . . hoc est curtem unam Niunanhova nuncupatam cum omnibus ad eam rite pertinentibus cum beneficiis illuc aspicientibus mancipiis edificis terris cultis et incultis agris pratis campis pascuis forestis omnibusque forestariis et venatoribus, quorum princeps Fuondimuh vocatur, silvis aquis aquarumve decursibus molendinis, piscationibus et piscatoribus viis et inviis exitibus et redditibus quesitis et inquirendis mobilibus et immobilibus nihil inde extra dimittentes, excepto quod prius Purgardo fidei nostro et Snelloni eiusdem monasterii abbati per preceptum donatum est. MG DD reg. germ. 3, 14, Nr. 7; vgl. dazu Kurt LINDNER, Die Jagd im frühen Mittelalter (Berlin 1940), 184.

In xpi nomine. Nouerunt omni xpi fideles presentes & futuri qualiter christianus episcopus & comes Arnolt
 luteri quibus actum inuicem erga neminem discordabant composuerunt. Abnuunt ergo se predictus episcopus in loco
 qui dicitur Stenuelde duarum hobaru contra comitem. & contra placitum comes ecclesie episcopo & seruis qui
 habitant perennipah aua que dicitur hiparlippa usque ad illud locum qui dicitur segra totum usum exceptis terris &
 emulsionibus liberi quoque tributum soluerent. Et huius sebbi se abrenuntiauit qui est interius segra usque
 in publica uia que pgit de perennipah usque ad eguntum quoniam in librum esse uendit terram exceptis. Et
 abnuunt se illius sebbi de profundissimo angulo contra eguntum qui amittit in illam in parte alpina ut scilicet hinc po
 tuit adire in campum qui uocatur hi hana heim segrum uendit hinc tributum terram exceptis & emulsionibus liberi quoque
 centum soluerent. Et regione abnuunt se episcopo contra comitem & illius celso que est interius hana heim que
 nuncupatur Stochheim. segrum contra abrenuntiauit se comes & contra episcopum & monasterium illius hana a capite
 inter hippinpalde ut rectissime potest adire in chrem & in episcopo predictus pium opente deditur ex illa
 quocumque in librum esse uendit terram exceptis uellendum a tribus agrorum quantum uellent eo tamen tenore quod nullum
 imponat domos edificandas. Et abnuunt se longitudinem inter hippinpalde & lupilimpah ab interius agrorum &
 mansuetis contra neminem longitudine decem uiginti annis terram exceptis & emulsionibus segrum uendit abique tributum
 liberi quoque centum soluerent. Et abnuunt se nouellapah que in nemine habet huiusmodi & que illo die stabiles
 & tembliles erant. Et tertia parte hominis superiori hana. Et pacto ut hec coadunatio ita pageretur.
 Et hinc hac epistola utro ad alipante nam ecclesie riam. Huius rei testes sunt. Rappolt. Eigil
 Altman. Megingoz. Aribo. Iesu Aribo. Leginolt. Leginhart. Herilo. Lorn.
 Wolfhanc. Lanzo. Nringowo. Pelsi. Wihlun. Ozi. Ernult. Mahili. Iesu Mahili.
 Leginolt. Rappow. Hanzo. Helmprecht. Woltger. Gumpo. Egginth. Mahili. Gumpo.
 Gimprecht. Rantolt. Guntbert. Rihbert. Adalger. Gerhob. Lepo. Lepo. Aribo.

Abb. 4: Die Lambacher Fassung der Urkunde von 992/93

Hörschalia.

Valricus p[re]s de Arslaker. Henricus p[re]s
s[an]c[t]i flozani. Otto capellan[us] et notarius.
Octavian[us] et Henricus p[re]s canon[us]. Gung[er]
p[re]b[ite] et capellan[us]. Helpherus capellan[us]. Alu-
decanus et p[re]b[ite] sacerdos de Hytenowe.
Lxlaus. Vgo de Pazerichewanch. Vdal-
rich d[omi]n[us] Pöznham. Egghart Ltheger.
Kvldger d[omi]n[us] Holzhyfen. Lantfrid d[omi]n[us] Stadel-
ehymrat. Sant. Otto dapifer. Ruchk u-
nenus d[omi]n[us] Wefen. Hec acta s[un]t a[n]no ab in-
carnat[i]o[n]e d[omi]ni. c. lxx. Indict. x. u. k. o[mn]iq[ue].
Data eode[m] die apud s[an]c[t]u[m] flozani.

De quibusdā redditib[us] et possessio[n]ib[us] eccle-
się ablatis et restitutis. int[er] que est. Weren-
pach et Albense. et mira alia.

Item s[an]c[t]i d[omi]ni p[re]dicta querela p[re]dicta
ad albanā s[an]c[t]i Saluatoris que uocat[ur] Ch[ri]sta
monasteri[um] iure legitimo sacre p[re]dicti eccle-
się s[an]c[t]i p[re]dicti. ipsius am[er]essio[n]is. n[ost]ro religio-
s[an]c[t]i s[an]c[t]i p[re]dicti. Adalbert. pagani. p[re]dicti
Arnoldi. comitis summa. c[on]fessione uacillaret.
tandē anno ij. xpiani ep[iscopu]s successoris p[re]dicti
placuit hoc modo iurgis sine d[omi]ni. sup[er]dictis.
C[on]uocans uaq[ue] in eade[m] p[re]dicta nō paucis
ambo[rum] amicis. ulem iā dictus Arnold[us] com[es].
q[uo]d sibi in se[m]p[er] uisurpauit. p[re]dicti in posteru[m]
adducant. duob[us] in Stammeld receptis m[an]-
sis. et loco sive a quodā illius monast[er]ij suo
Maximo no[m]i[n]e exultio. et nouali a suo sc[ri]ba
no[n]e. Weno possessio. P[re]dicti uenit se q[uo]d quinq[ue]
et[er]nit ad agriculturam siue ad fenu[m] ap[er]ti locis
cunctis eccle[si]e suo finitimus sacro. et p[re]dicti
se ex[em]pta p[re]dicti fenu[m] q[uo]d macpax p[re]dicti in siluam.
quocun[que] sup[er]dicti hart. et p[re]dicti se tribus

ap[er]ti h[ab]ens. et n[on]i una om[n]i anno d[omi]ni
nemore recognouit edificanda. Insuper
naucula. i. et p[re]dicti Albense. et p[re]dicti
cua i Ch[ri]sthygg. et p[re]dicti se nemore in
Hizenelheim. et eggenstien p[re]dicti. int[er]
duos angulos d[omi]ni p[re]dicti. et p[re]dicti se
nemore q[uo]d est int[er] Eggenstien et Pöznach.
hoc tenore. ut qualicun[que] modo lib[er]i s[un]t ab
illa eccle[si]a excolat. Et p[re]dicti se silua p[er]
ut uia ducit de Wyrdina usq[ue] ad h[ab]it[us]
uph. seruis ad Pöznach p[re]dicti ut
lib[er]i s[un]t utenda. absq[ue] uenacōe p[re]dicti
arbor[um] uirgultor[um] eradican[do]. Et p[re]dicti se
silua de o[mn]i annis s[an]c[t]i p[re]dicti sacro
suo p[re]dicti. p[er] recti p[re]dicti usq[ue] i Ch[ri]sthygg
s[an]c[t]i d[omi]ni p[re]dicti. et p[re]dicti ulem annis usq[ue]
silua in seruis eggenstien. Et p[re]dicti se silua
int[er] h[ab]it[us] Pöznach et s[an]c[t]i p[re]dicti. p[er] recti
a campo in seruis in ulem n[on]i. x. ag[ri] in lon-
gitudine p[er] ordine p[re]dicti. Et r[ati]o[n]is h[ab]it[us]
absq[ue] uenacōe se p[re]dicti. H[ab]it[us] r[ati]o[n]is
restes. Regimolt. Sumpo. Dietrich. H[ab]it[us]
p[re]dicti. Alman. H[ab]it[us] Alman. H[ab]it[us] Almon. Ernost.
Arnheim. Ozy. Aluphr. Sozo. Kupo. Pen-
zo. Gerhoh. Eggenhart. Eggenhor. Hen-
Gerhoh. H[ab]it[us] Sumpo. Willeph. Vocho. Lan-
zo. Poran. Lepo. Hymphr. P[re]dicti. H[ab]it[us] Ozy.
Papo. Winder. Engelshalh. Azo. H[ab]it[us] Kupo.
H[ab]it[us] Almon. Kvldphr. Irminold.

¶ Data et annu[m] d[omi]ni. dec[em]. lxx. u.
De eccl[esi]a in Wärtperch

Noti s[un]t cunctis xp[ist]i fidelib[us] et p[re]dic-
tis s[an]c[t]is quā fuis. quatuor quidā ingenui
ho[m]i[n]es Arnoldi nomine. tradidit ad altare s[an]c[t]i
Abap[er]ti q[uo]d est in diocesi monast[er]io. in
honore Saluatoris m[un]di effectio. loci eccle[si]e
Wartp[er]ch notat[i]i. et noue ingenuis ex alia
c[on]t[ra] p[re]dicti suo. hac m[an]u. et[er]nit. ut ibi p[re]dic-
tiana eccl[esi]a fundaret. cui et p[er] aliqua ent[er]
minalis p[re]dicti. in Giesburgensi pago possit
et a sua man[er]e eccl[esi]a ualde remou[er]e. in suas
decimas et annuatim. ut ipse quo adu[m]

Auch zu Nöstlbach am Ostufer der Krems, das aus diesem Komplex stammen dürfte, und das Abt Snelpero früher als Lehen innehatte und nun zu Eigentum erhielt, gehörten Wälder⁶¹.

In diesem Wald zwischen Oberlauf des Sipbaches und Krems sind in L mit Ausnahme der Jagd alle Nutzungsmöglichkeiten freigegeben. Rodungen durften von den schon bestehenden Äckern in den Wald hinein erfolgen, es wurde jedoch verboten, auf dem neu gewonnenen Kulturland Häuser zu bauen. Erlaubt war demnach nur die Zuordnung zu den schon bestehenden bäuerlichen Anwesen.

Heute ist der Wald in dieser Gegend fast vollkommen verschwunden. Da in diesem Raum geschlossener Kremsmünsterer Besitz lag, der im Urbar von 1299 in den Ämtern Lindenmair und Stadelhof zusammengefaßt war, kann diese Rodung nach 992/93 nur von den Untertanen des Klosters durchgeführt worden sein. Mit Ausnahme von Ried und einigen Dorfnamen, vor allem an der Straße von da nach Kremsmünster, gibt es hier nur Einzelhöfe⁶². Die Freigabe der Rodung hat wahrscheinlich den Wald zum Verschwinden gebracht und das Verbot zum Bau neuer Häuser kann keine große Wirkung gehabt haben.

7

- L *Et abnuit se longitudinis inter Sippinpah et Liupilinpah ab initiis agrorum et transverso contra nemus longitudine decem iurnalium feris exceptis et evulsione, servis utendum absque tributo, liberi quoque censum persolverent.*
K *Et privavit se silva inter Livbilenspach et Syppenpach, prout rectius a campo mensurari in idem nemus X agri in longitudine per ordinem poterunt.*

Unter dem Begriff *longitudo* kann hier nur der Höhenrücken zwischen Sipbach und Leombach–Weyerbach in seiner ganzen Länge zu verstehen sein, beginnend etwa nordöstlich Sattledt bis zum Trauntal bei Weißkirchen und dem Mayr zu Derndorf. Dieser Wald ist im Allhaminger Forst und kleineren Waldungen, die nach Südwesten anschließen, heute noch erhalten. Mit ein Grund für diese Tatsache dürfte sein, daß dieser Forst 992/93 der bäuerlichen Nutzung entzogen wurde oder blieb. Dies war offenbar nur dadurch möglich, daß man für diese am Rand seiner Längsseiten einen Streifen freigab. Die Tiefe dieses Saumes in den Wald hinein quer zu seiner Längserstreckung hat man von den angrenzenden Äckern aus gemessen. Sie sollte nach L zehn Joch, nach K zehn Äcker betragen.

In beiden Fällen handelt es sich offenbar um Flächenmaße. Das in L verwen-

⁶¹ *saltuum fines* MG DD 3, 15, Nr. 8.

⁶² Diese Dorfnamen sind: Pesendorf, Neudorf, Pragersdorf, Zenndorf, Weigersdorf, Kerzendorf, Vgl. JANDAUREK, Alpenvorland, Kartenbeilage Nr. 13, bes. 16.

dete Wort *iurnale* kommt ja von *diurnale* und bedeutet ein Ackergrundstück, welches an einem Tag gepflügt werden kann. Analog dazu wird auch das in K verwendete Wort *ager* in diesem Sinne aufzufassen sein. Durch die Längsseiten von zehn solchen aneinandergereihten Flächen ergaben das Ausmaß für die Tiefe, in der im Wald die Grenze verlief, bis zu welcher den Bauern die Nutzung erlaubt war.

8

- L *Et terciam partem foeni in Superiori Harda eo pacto, ut hec coadunatio ita perageretur.*
 K *Et privavit se ex tercia parte feni, quod mancipari potest in silvam, que vocatur superior Hart; et privavit se tribus apium hortis; et navim unam omni anno de eodem nemore recognovit edificandam.*

Die Bezeichnung Oberhart trägt noch heute ein größerer Wald südlich von Wels zwischen Steinhaus und Sattledt am Ostufer des Aiterbaches. An ihn schließt sich weiter östlich der Unterhart⁶³. Eine Fälschung zu 1061 aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, auf die wir schon eingegangen sind, enthält für Lambach den Bann in diesem Wald und machte Rodungen und den Bau von Häusern von der Zustimmung des Abtes von Lambach abhängig⁶⁴. Eine angebliche Bestätigung dieses Diploms durch Kaiser Friedrich I. von 1162 beweist, daß dieser Anspruch auch später aufrechterhalten wurde⁶⁵. Da dieser Wald aber unter Ottakar von Böhmen als landesfürstlicher Forst bezeugt ist⁶⁶, ergibt sich auch mit ziemlicher Sicherheit die Besitzabfolge Grafen von Lambach–Bistum Würzburg–Landesfürst.

In diesem Wald verzichtete der Graf auf den dritten Teil des Heus, was in L allerdings an die Bedingung geknüpft wird, daß die übrigen Punkte der Abmachung eingehalten werden. Man kann die Stelle wohl so auffassen, daß die Kremsmünsterer Untertanen oder das Kloster ein Drittel des Heus, das in diesem Wald gewonnen werden konnte, zugeteilt bekamen.

Die Kremsmünsterer Fassung behauptet hier zwei weitere Rechte, welche im

63 SCHIFFMANN, Ortsnamenlexikon 1, 433.

64 ... *bannum quatuor nemorum ... superioris sive inferioris Hardis ... eavidelicet ratione ut nullus in predictis locis aut novalia facere aut domos edificare sine consensu et voluntate abbatis in Lambach suorumque successorum presumat* MG DD 6/1 92, Nr. 70; Peter JOHANEK, Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstiftes Würzburg 20. Würzburg 1969), 293 ff.; vgl. dazu auch Heinrich KOLLER, Die königliche Klosterpolitik im Südosten des Reiches. Archiv für Diplomatik 20 (1974), 10ff.

65 1162 Februar 26, Lodi UBLOE 2, 316, Nr. 215.

66 *Item vorst quod dicitur Harde, solvit 2 tal., 3 vero tal. defecit* Alfons DOPSCH, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert (Österreichische Urbare 1. Abt. landesf. Urbare 1. Bd. Wien und Leipzig 1904) 216 Nr. 457.

Lambacher Text nicht enthalten sind: 1. Drei Bienengärten zu halten und 2. Jährlich das für den Bau eines Schiffes erforderliche Holz zu entnehmen⁶⁷. In der Pilgrimfälschung zu 789 wird aus den Wäldern bei Pettenbach bzw. in der Nähe des Almsees jährlich ein ausgesuchter Baum beansprucht, der zur Herstellung eines Schiffes geeignet ist. In der Gegend von Eberstal hat Karl der Große angeblich Bienengärten übergeben⁶⁸. Es könnte sein, daß diese in Form einer Fälschung vorgebrachten Wünsche 992/93 an einer anderen Stelle als vorgesehen erfüllt worden sind. In diesem Fall müßte man allerdings annehmen, diese zwei Punkte seien in der gräflichen *notitia* vergessen worden. Es ist also nicht auszuschließen, daß es sich hier um eine einseitige Erweiterung oder um eine spätere Interpolation Kremsmünsters handelt.

9

L *Et sine hac conpactione ultro ad Alpanase navim concessit unam.*

K *Insuper naviculam I et piscacionem Albense.*

Ohne Rücksicht auf diese Vereinbarung, also außerhalb von Leistung und Gegenleistung, erlaubte nach L der Graf dem Kloster im Almsee ein Schiff zu halten, gemeint ist dabei mit großer Wahrscheinlichkeit das Recht, mit einem Schiff im Almsee zu fischen. In L allerdings ist dieses Fischereirecht noch ausdrücklich angeführt. Damit erhebt sich sofort die weitere Frage, ob diese Bestimmung in K so zu verstehen ist, daß nur mit einem Schiff gefischt werden durfte, oder ob damit weitergehende Rechte gewährt wurden.

Während die Donationsurkunde Tassilos⁶⁹ und Besitzbestätigung Karls des Großen 791⁷⁰ nichts über den Almsee enthalten, beanspruchte Bischof Pilgrim von Passau den ganzen See⁷¹. Es scheint, daß man diese Forderung nicht anerkannte, sondern von seiten des Grafen nur ein Schiff bewilligt wurde. Später war jedoch die gesamte Fischerei im See in den Händen des Klosters. In einer Urkunde Papst Innozenz IV. von 1249 wird dem Kloster der Almsee und die Fischerei darin bestätigt⁷². Aus einem Vergleich des Jahres 1287 geht hervor, daß es dieses Recht tatsächlich ausgeübt hat. Umstritten war damals nur das Recht, im Herbst beim Ausfluß des Sees zu fischen⁷³.

67 Vgl. unten 136.

68 ... *omnique anno arborem electam navem ad faciendam; ad Eporestal... septa apum* MG DD carol. 1, 227, 350, Nr. 247.

69 FICHTENAU, Urkunden Tassilo III., in: FICHTENAU, Beiträge 98.

70 MG DD carol. 1, 227, Nr. 169.

71 *lacum Albinae* MG DD carol. 1, 350, Nr. 247.

72 1249 Juni 14, Lyon. *stagnum in Albense et piscarias quas habetis ibidem* UBLOE 3 (1862), 156, Nr. 157.

73 1287 Sept. 5 UBLOE 4, 73, Nr. 77.

K *Et pascua in Chasiperg.*

Dieses Weiderecht auf dem Kasberg ist nur in K enthalten, durch L also nicht gedeckt. Der Kasberg ist möglicherweise schon unter jener Alpe zu verstehen, bis zu welcher nach der Urkunde Karls des Großen 791 der Pettenbacher Besitz der Alm entlang nach Süden reichte, und auf der die Weide gestattet wurde⁷⁴. Fichtenau hat daher auch die Echtheit des entsprechenden Satzes in der Donationsurkunde Tassilos angenommen⁷⁵. Wie gesagt, ist nicht sicher, ob damit tatsächlich der Kasberg gemeint ist. Die Weide auf diesem geht aber sehr weit zurück, weil er von der Käsegewinnung seinen Namen bekommen hat⁷⁶. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts dürften diese Weiderechte umstritten gewesen sein, denn der »Stein«, welcher als Pertinenz des Pettenbacher Besitzes in der Fälschung auf Karl den Großen zu 789 angeführt ist, läßt sich am sinnvollsten mit dem Kasberg identifizieren. In dieser Urkunde werden außerdem noch weitere Almen um den Almsee beansprucht⁷⁷. In der Abmachung 992/93 ist diesbezüglich offenbar keine einvernehmliche Regelung erfolgt, weil L nichts darüber enthält. Dieses Weiderecht kann daher nur von seiten Kremsmünsters in die Aktnotiz aufgenommen worden sein, oder es handelt sich bei diesem Recht überhaupt erst um eine Interpolation. Später gehörte der Kasberg zur Herrschaft Klaus⁷⁸.

L *Et abnuit se novellarum, que in nemus facte fuissent et que illo die arabiles et fenibiles essent.*

K *Privavit se quoque quicquid cernitur ad agriculturam sive ad fenum aptum locis eiusdem ecclesie finitimis foresto.*

Dieser Punkt steht am Anfang von K und am Ende von L, ist damit wohl als allgemein gültig für alle Forste des Grafen anzusehen, d. h. nicht auf einen bestimmten Wald eingeschränkt. Unter Forst ist hier meines Erachtens jenes Ge-

74 *Dedit etiam ad Bettinbah de illa fontana usque ad fluvium quod dicitur Albina, sicut ipse Tassilo consignavit, usque illa alpe, ubi eis illa pastura concesserat.* MG DD carol. 1, 227, Nr. 169.

75 ... *usque terminum quod est usque in alpa ad profectum illorum pecudum pascere.* FICHTE-NAU, Urkunden Herzog Tassilo III., in: FICHTE-NAU, Beiträge 2, 98.

76 SCHIFFMANN, Ortsnamenlexikon 3, 270.

77 *Pettinbahc vero et quicquid ad eandem curtem pertinet, Lapidem, lacum Albinae adiacentesque alpes cum omnibus usibus* MG DD card. 1, 350, Nr. 247; vgl. zum Pettenbacher Besitz HOLTER, Gründung. MOOLA 8, 69.

78 Julius STRNADT, Das Gebiet zwischen Traun und Enns 498 und 604, UBLOE 2, 306, Nr. 206 und K. HOLTER, Ulsburggau 194f. DOPSCH, Otakare, VSTLA 10, 104.

biet zu verstehen, in dem die Rodung nicht freigegeben wurde. Durch das *illo die* in L ergibt sich weiter, daß nach dieser Fassung nur die weitere Nutzung der schon bestehenden Äcker und Wiesen zugestanden wurde, nicht aber die Anlage neuer; eine Einschränkung, die K nicht macht, wenn sie von den Böden spricht, die für Ackerbau und Heugewinnung geeignet seien.

12

Zeugen

- L [1] *Ratpoht* [2] *Eigil* [3] *Altmann* [4] *Megingoz* [5] *Aribo* [6] *iterum Aribo* [7] *Reginolt* [8] *Reginhart* [9] *Hettilo* [10] *Porn* [11] *Wolfkanc* [12] *Lanzo* [13] *Uvitigowo* [14] *Pezili* [15] *Wizilin* [16] *Ozi* [17] *Ernust* [18] *Mazili* [19] *iterum Mazili* [20] *Eginolf* [21] *Ratpoto* [22] *Nanzo* [23] *Helmpreht* [24] *Uvolfger* [25] *Gumpo* [26] *Eggirih* [27] *Mazili* [28] *Gumpo* [29] *Erimpreht* [30] *Rantolf* [31] *Guntheri* [32] *Rihheri* [33] *Adelger* [34] *Gerhoh* [35] *Jepo* [36] *Kepo* [37] *Aribo*.
- K [1] (L 7) *Reginolt* [2] (L 25, 28) *Gumpo* [3] *Dietrich* [4] *Livpreht* [5] (L 3) *Altmann* [6] *item Altmann* [7] (L 18 und 19) *Mazili* [8] (L 17) *Ernost* [9] *Arnhelm* [10] (L 16) *Ozy* [11] (L 29?) *Ellinpreht* [12] *Gozo* [13] (L 5) *Aribo* [14] *Penzo* [15] (L 34) *Gerhoh* [16] *Meginhart* [17] (L 4) *Meginoz* [18] *item Gerhoh* [19] *item Gumpo* [20] *Willepreht* [21] *Vocho* [22] (L 12) *Lanzo* [23] (L 10) *Poran* [24] (L 35) *Jepo* [25] *Humperht* [26] (L 14) *Pezili* [27] *item Ozy* [28] *Papo* [29] *Wernher* [30] *Engelshalch* [31] (L 33?) *Azo* [32] (L 6) *item Aribo* [33] *Imizi* [34] *Rudpreht* [35] *Irminold*.

In alphabetischer Ordnung kommen insgesamt folgende Zeugennamen vor: Adelger L 33 / Altmann L 3, K 5 und 6 / Arib(p)o L 3, 6, 37, K 13, 32 / Arnhelm K 9 / Azo K 31 / Dietrich K 3 / Eggirih L 26 / Eginolf L 20 / Eigil L 2 / Ellinpreht K 11 / Engelshalch K 30 / Erimpreht L 29 / Ernu(o)st L 17, K 8 / Gerhoh L 34, K 15 und 18 / Gozo K 12 / Gumpo L 25 und 28, K 2 und 19 / Helmpreht L 23 / Hettilo L 9 / Humperht L 25 / Imizi K 33 / Irminold K 35 / Jepo L 35, K 24 / Kepo K 36 / Lanzo L 12 / Livpreht K 4 / Mazili L 18, 19 und 27, K 7 / Meginhart K 16 / Megingoz L 4, K 17 / Nanzo L 22 / Ozi(y) L 16, K 10 und 27 / Papo K 28 / Penzo K 14 / Pezili L 14, K 26 / Porn L 10 / Poran K 23 / Rantolf L 30 / Ratpoht L 1 / Ratpoto L 21 / Reginhart L 8 / Reginolt L 7, K 1 / Rihheri L 32 / Rudpreht K 34 / Vocho K 21 / Wernher K 29 / Willepreht K 20 / Uvitigowo L 13 / Wizilin L 15 / Uvolfger L 24 / Wolfkanc L 11.

Nur ein Teil der Zeugennamen, insgesamt dreizehn, sind beiden Fassungen gemeinsam. Vielleicht handelt es sich darüber hinaus bei Porn und Poran um denselben Namen, und Gozo in K könnte der Kurzname für Megingoz in L sein. Auch wenn in beiden Fassungen gleiche Namen vorkommen, muß dies aller-

dings noch nicht heißen, daß auch die Personen identisch waren. Die überwiegende Verschiedenheit der Zeugen erklärt sich, wenn man annimmt, jeder Vertragspartner habe in erster Linie die Personen festgehalten, die von ihm zu dieser Regelung mitgebracht wurden, und die gegebenenfalls bereit waren, für seine Seite auszusagen. Holter hat versucht, die hier genannten Namen in den Ortsnamen vorwiegend mit der Endung -dorf der Gegend wiederzufinden und zum Teil ist ihm dies auch gelungen. Trotzdem bleibt ein großer Unsicherheitsfaktor, weil sich in dieser Zeit weder genealogische noch besitzgeschichtliche Zusammenhänge feststellen lassen⁷⁹. Unter den Trägern dieser Namen sind zu einem Teil Adelige zu vermuten, die in der Gegend begütert waren, aber auch Gefolgsleute der Vertragspartner, die von woanders zu diesem besonderen Anlaß her kamen.

Nachdem wir nun die einzelnen Bestimmungen durchbesprochen haben, müssen wir uns noch einigen besonderen Problemen zuwenden, die sich bei der Betrachtung des Inhaltes der beiden Texte als Ganzes ergeben.

Als Voraussetzung für das richtige Verständnis dieses Vertrages ist festzuhalten, daß Graf Arnold nicht sein Eigentumsrecht an diesen Wäldern abgetreten hat, sondern nur Nutzungsrechte, und dies zum Teil in verschiedenem Ausmaß. L verwendet in diesem Zusammenhang am häufigsten *abnuere se*, was soviel wie »sich verweigern, verzichten« bedeutet. Dieser Sinn trifft für die zwei Huben in Steinfeld, für Stockham und für die *novellae arabiles et fenibiles* ohne Einschränkung zu. Ansonsten ist diese Wortbedeutung aber regelmäßig für einen bestimmten Zweck, wie folgt, eingegrenzt: *et abnuet se . . . servis utendum . . .* Zweimal kommt auch *abrenuntiare se* = »sich entsagen, verzichten« vor, jedoch ebenfalls beschränkt auf gewisse Nutzungsrechte: *Et huius scabhi se abrenunciavit . . . utendum*. Völlig eindeutig: *concessit . . . totum usum*.

Nach K hat sich der Graf von dem losgesagt (*abdicavit*), was er sich angeeignet hatte. Das bevorzugte Zeitwort dieser Fassung *privare se* = »sich berauben« ist völlig analog zu den beiden in L verwendet. *Et privavit se nemore . . . hoc tenore, ut qualicumque modo libitum sit ab illa ecclesia excolatur* (4). *Et privavit se silva, . . . ut libitum sit utenda* (2). Allerdings wird in dieser Fassung dasselbe Zeitwort einige Male ohne jede Einschränkung gebraucht. Durch den Schlußsatz: *Et cunctis hiis absque venacione se privavit* ist jedoch auch hier für alle Fälle gesagt, daß seitens des Grafen nur auf Nutzungsrechte verzichtet wurde.

Während also K durch einen Satz am Schluß summarisch angibt, daß in allen Wäldern die Jagd dem Grafen von Lambach vorbehalten blieb, gestattet L in jedem Einzelfall die verschiedenen Rechte und fügt dann regelmäßig bei jedem hinzu *exceptis feris*, also ohne die Jagd.

Die Jagd diente dem Adel weniger dazu, sich mit Wildbret zu versorgen. Sie

⁷⁹ Zu den Zeugen PFEFFER, Die Grafschaft im Gebirge. Jb. OÖMV 101 (1956), 199f.; HOLTER, Zur Geschichte, in: JANDAUREK, Alpenvorland 101f.; HOLTER, Der Ulzburggau und die Alpenrandgrenze. MIÖLA 7 (1960), 162.

galt als Vergnügen und als ein Mittel, sich kampfgelübt zu erhalten. Bis ins 12. Jahrhundert war sie aber auch den Bauern erlaubt⁸⁰. In unserem Fall ist diese jene Nutzung, die sich Graf Arnold in allen angeführten Wäldern für sich behielt, und es wäre daher von besonderem Interesse zu wissen, ob damit andere Personen auf ihr bisher ausgeübtes Jagdrecht verzichten mußten. Die beiden Urkunden sagen darüber nichts aus, aber aufgrund der allgemeinen Entwicklung läßt sich diese Frage eher bejahen. Bei den Einforstungen trat ja seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts die Jagd in den Vordergrund⁸¹. Der Fischfang als weiteres wichtiges Nutzungsrecht der Forste zur Versorgung von Pfälzen und Königshöfen⁸² tritt stark in den Hintergrund. Nur im Almsee hat das Kloster Kremsmünster derartige Rechte angestrebt und später auch bekommen⁸³.

Entscheidend für die Weiterexistenz der Wälder war die Frage, ob in ihnen die Rodung freigegeben wurde oder nicht. Schon in der Fälschung Bischof Pilgrims auf den Namen Karl des Großen werden für den Raum Eberstal Rodungsrechte beansprucht⁸⁴. Der in L regelmäßig für sie verwendete Ausdruck ist *evulsio*, das Substantiv, welches von *evellere evelli evulsum* abgeleitet ist und das Ausreißen oder Entwurzeln bedeutet, also eine Form der Urbarmachung, bei welcher auch die Stöcke entfernt wurden. Dieselbe Art bezeichnet die Fassung K, wenn sie von der *eradicacio arborum virgultorum*, also auch von der Entwurzelung junger Bäume spricht. K verwendet aber auch das Zeitwort *excolere*, welches das Roden allgemein zum Ausdruck bringt.

Nicht erlaubt war die Rodung nach übereinstimmender Aussage von L und K im Wald von Dürn bei Pettenbach. Hier besteht aber insofern eine kleine Differenz, als K nur die Rodung von jungen Bäumen verbietet (3). Für den Wald zwischen Egenstein und Ittensam berichtet nur L über ein solches Verbot (5). Dasselbe gilt für den Wald zwischen Sipbach und Leombach (6). Dieses Schweigen der Kremsmünsterer Fassung in zwei Punkten kommt möglicherweise einem weitergehenden Anspruch gleich, kann aber auch auf Versehen beruhen und belanglos sein.

Übereinstimmend wird die Rodung im Wald zwischen Pettenbach und Egenstein freigegeben (4), und von L auch im Bereich zwischen Sipbach und Krems (6). Es sind dies jene Wälder, die inzwischen bis auf spärliche Reste verschwunden sind.

80 Hans THIEME, Die Funktion der Regalien im Mittelalter. Zeitschr. f. Rg. GA 62 (1942), 61; Heinrich FICHTENAU, Wald und Waldnutzung im 10. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 12, Graz 1981) 17f.

81 Hermann THIMME, Forestis. Archiv für Urkundenforschung 2 (1909), 127ff.; Karl GLÖCKNER, Bedeutung und Entstehung des Forstbegriffes. Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG) 17 (1924), 1ff.; FICHTENAU, Wald und Waldnutzung 15 und 18.

82 Karl BOSL, Pfälzen, Klöster und Forste in Bayern, in: Beiträge zur bayerischen und deutschen Geschichte. Festschrift Hans Dachs (Regensburg 1966), 47.

83 Vgl. oben 131f.

84 *exstirpationes* MG DD carol. 1, 350, Nr. 247.

Außer diesen Aussagen über die Rodung in einzelnen Wäldern, in denen auch die übrigen Nutzungsarten erlaubt wurden, gibt es noch eine diesbezügliche Bestimmung, welche sich offenbar auf jene Gebiete bezieht, die nun außerhalb der bäuerlichen Nutzung blieben, für welche also die Urkunde von 992/93 einer uneingeschränkten Einforstung gleichkam. In diesem Bereich durften wahrscheinlich nur die schon bestehenden Äcker und Wiesen weiter genutzt werden⁸⁵.

In der Fälschung Bischof Pilgrims von Passau vor 992/93 zum Jahre 789, auf die wir bereits hingewiesen haben, wurde den Untertanen des Klosters in den nahe gelegenen Forsten, namentlich in den Wäldern um Pettenbach, angeblich auch die Schweinemast zugestanden⁸⁶. Deshalb können wir annehmen, daß im Vertrag von 992/93 diese Art im allgemeinen Begriff der Nutzungen mit eingeschlossen war. Sie bedingte allerdings eine andere Zusammensetzung des Waldes mit einem Vorherrschen von Eichen und Buchen⁸⁷, die wir dann ebenfalls als gegeben annehmen müssen.

Ein ähnlicher Rückschluß von der Pilgrimfälschung auf das Ausmaß der 992/93 zugestandenen Rechte ist bei den zu 789 angeführten *pascua* möglich, worunter wir Weiden für Rinder, Schafe und Ziegen zu verstehen haben: Heugewinn und Bienenzucht scheinen ja sowohl zu 789 als auch 992/93 auf⁸⁸.

Nicht ganz eindeutig ist die Auslegung des Wortes *aedificia* in der angeblichen Urkunde Karls des Großen von 789⁸⁹. In erster Linie ist hier wohl an Bauholz zu denken⁹⁰. Außer für den Bau der Häuser und zur Beheizung wurde das Holz in dieser Frühzeit für mannigfaltige andere Zwecke verwendet⁹¹, sie waren zu selbstverständlich, als daß man sie einzeln angeführt hätte. Hervorgehoben ist nur der Stamm für den Bau eines Schiffes, weil dieser von besonderer Qualität sein mußte⁹².

Wer waren nun die Nutzungsberechtigten? Bei den Wäldern um Pettenbach ist in erster Linie an die bäuerlichen Holden des Klosters Kremsmünster zu denken, die 1299 zu den Ämtern Pettenbach und Burgstall gehörten. Nach L wird die Nutzung *episcopo et servis, qui habitant Pettinpah* konzidiert. Dabei muß offenbleiben, ob hier ein Fronhof des Klosters mit abhängigen Bauernstellen existierte. In der Fälschung auf Karl den Großen zu 789 erscheint der dortige Besitz als Pertinenz einer *curtis* in Pettenbach. In der Nähe des Waldes zwischen Egen-

85 Vgl. oben 132f.

86 *Pettinbahc ... et in nemore pastus porcorum ...* MG DD carol. 1, 350, Nr. 347.

87 Vgl. FICHTENAU, Wald und Walnutzung 16.

88 Sie werden allgemein für *loca* des Klosters gewährt, welche gräflichen Wäldern benachbart liegen. MG DD carol. 1, 350, Nr. 247.

89 MG DD carol. 350, Nr. 247.

90 Zu dieser Wortbedeutung Mittellateinisches Wörterbuch 1 redig. v. Otto PRINZ (München 1967), Sp. 287 C.

91 Über Nutzungen Heinrich RUBNER, Forst, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, Sp. 1168.

92 Ernst NEWEKLOWSKY, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau 1 (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 5, Linz 1952), 161 ff.

stein und Ittensam lag 1299 das Amt Eberstal, und die beiden übrigen Wälder befanden sich gleichsam im Zentrum des Kremsmünsterer Besitzes.

Bei der Nutzung der Wälder südöstlich Pettenbach bei Dürn, zwischen Egenstein und Ittensam, sowie in dem freigegebenen Saum des Waldes zwischen Sipbach und Leombach, wird in L ein Unterschied gemacht zwischen den *servi*, denen sie *sine tributo* gestattet wurde, und den *liberi*, welche ein *tributum* oder einen *census* zu entrichten hatten. Mit Sicherheit können wir sagen, daß diese *liberi* Bauern waren, denn sonst wären sie nicht wie die *servi* an der Nutzung des Waldes interessiert gewesen⁹³. Auffällig ist, daß K diesen Unterschied nicht macht. Diese Fassung berichtet allerdings auch nur allgemein über die Verzichtes des Grafen, sagt aber nicht präzise, zu wessen Gunsten sie erfolgten. Die eine Erklärung für die unterschiedliche Behandlung der Freien wäre daher die, daß diese mit dem Kloster Kremsmünster nichts zu tun hatten. Dann müßte gleichzeitig mit der Regelung zwischen dem Grafen einerseits und Kremsmünster mit seinen abhängigen Leuten andererseits auch eine solche der Nutzungsrechte der Freien erfolgt sein. Diese Vereinbarung mit den Freien wäre dann aber verständlicherweise nur in die Urkunde des Grafen aufgenommen worden. Die sicherlich größere vermögensrechtliche Selbständigkeit der Freien im Vergleich zu den Leibeigenen machte es erklärlich, warum von ihnen ein Zins verlangt wurde, nicht aber von den *servi* des Klosters. Wenn diese Deutung zutrifft, könnten unter dem Begriff *servi* in K die behausten Holden des Klosters, sowohl freie als auch leibeigene, zusammengefaßt worden sein.

Als weitere Möglichkeit ist in Erwägung zu ziehen, ob nicht die *liberi* bereits zur *familia* des Klosters Kremsmünster gehörten und nur wegen ihrer größeren Verfügungsgewalt über ihren Besitz zu dieser Leistung verpflichtet wurden. In diesem Fall müßte man wohl für das Wort *servi* in L eine Doppelbedeutung annehmen. Im Satz *E contra comes concessit episcopo et servis . . .* würde der Begriff *servi* die ganze bäuerliche familia bestehend aus *liberi* und *servi* im engeren Sinne umfassen, an jenen Stellen aber, an denen die *servi* im Gegensatz zu den *liberi* stehen, nur die leibeigenen Mitglieder derselben. Unter dieser Voraussetzung könnte der *servus Mazilinus* in K, der die Rodung in Stockham anlegte, ein Freier im Schutze Kremsmünsters gewesen sein, und der Slawe Wenco⁹⁴ könnte dann ein Unfreier ebensogut gewesen sein wie ein Slawe⁹⁵.

Neben den allgemeinen Bezeichnungen für Wald, wie *silva* und *nemus*, werden andere offensichtlich mit einer spezifischen Bedeutung verwendet. Die in der Urkunde vorkommenden Wälder weisen nämlich in ihrer Art gewisse Unter-

93 Zu Problem und Literatur: BOSL, Gesellschaftsentwicklung 500–900 und 900–1350, in: Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte hgg. v. Hermann Aubin und Wolfgang Zorn 1 (Stuttgart 1971), 133 ff. und 900–1350.

94 KRONSTEINER, Die alpenlawischen Personennamen. Österreichische Namenforschung Sonderreihe 2 (Wien 1975), 81.

95 Herwig WOLFRAM, Überlegungen zur politischen Situation der Slawen im heutigen Oberösterreich. In: Baiern und Slawen in Oberösterreich (Schriftenreihe des OÖMV 10, Linz 1980), 28.

schiede auf. Als eine besondere Gruppe muß man sicher einige im Raum Pettenbach (Nr. 3–5) ansehen. Sie waren verhältnismäßig klein, und aus ihrer Lage ergibt sich auch, daß sie mit keinem anderen großen Wald in Zusammenhang standen. Für sie verwendet L die Bezeichnung *scabhus*. Dem liegt offenbar schon die später nachgewiesene Bedeutung des mittelhochdeutschen Wortes zugrunde: einzelstehendes Waldstück, kleiner Wald, ein Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest⁹⁶, einzeln stehendes Waldstück oder Vorsaum eines Waldes⁹⁷, dunkler, meist einsamer Wald⁹⁸. Dieser Sachverhalt erklärt auch, warum man in der lateinischen Urkunde zum Teil den deutschen Ausdruck verwendet hat.

Dasselbe Wort hat sich auch in Ortsnamen dieser Gegend, wie Schachen östlich des Theuerwanger Forstes, erhalten sowie in der Bezeichnung des Schacherwaldes westlich Kremsmünster.

Die deutsche Bezeichnung für Wald und Weideland⁹⁹ bzw. offenem Wald steckt im Namen des Ober- und Unterhart, der wegen der in ihm belegten Heugewinnung diesem Charakter besonders entsprochen haben dürfte. Besondere Beachtung ist der Verwendung des Wortes Forst zu schenken, weil mit ihm ein von der allgemeinen Nutzung ausgeschiedenes Gebiet gemeint ist¹⁰⁰. In L wird dieser Ausdruck nicht verwendet. Diese Fassung nennt in Punkt 7 den Wald, der außerhalb jeder Nutzung steht, *nemus*. Auch in Punkt 11 entspricht dem Forst in K das Wort *nemus* in L. Beide Male ist der Forst im vollsten Sinn gemeint, ein Gebiet, in welchem sämtliche Nutzungsrechte oder diese nur mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Nutzung schon bestehender Neubrüche dem Grafen gewahrt bleiben. Weiters wird in L vom Wald zwischen Sipbach und Krems gesagt, er sei dem Forst näher gelegen.

Der Begriff des Forstes hat nun einen Wandel durchgemacht. Zur Zeit ihres ersten Auftretens im 8. Jahrhundert sind die Forste charakterisiert durch die Verbindung von Waldnutzung und königlichem Jagdrecht¹⁰¹. Daraus ergibt sich, daß sie zu dieser Zeit nicht auf den Wald beschränkt sein konnten. *Forestis* gewinnt aber je länger desto mehr einen außerjagdlichen Inhalt; Fischfang, Holzschlag, Schweinemast, Viehweide und schließlich Rodung wurden mit eingeschlossen. Damit engt sich der Begriff stärker auf den Wald ein. Seit der zwei-

96 SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch 2 (München 1877), 363.

97 Matthias LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch 2 (Leipzig 1876), 622.

98 Otto JUNGMAIR-Albrecht ETZ, Wörterbuch zur oberösterreichischen Volksmundart (33. Bd. d. Sammelwerkes »Aus da Hoamat, Linz 1978), 238; SCHUTZEICHEL, Bezeichnungen für »Forst« und »Wald« im frühen Mittelalter. Zeitschrift für deutsches Altertum 87 (1956), 105 ff.

99 Deutsches Rechtswörterbuch 5, Weimar 1933–1960, 209; SCHMELLER, Wörterbuch Sp. 1/69.

100 THIEMME, *Forestis*. AfUfg. 2, 102 ff.; GLÖCKNER, Bedeutung VSWG 17, 1 ff.; Deutsches Rechtswörterbuch 3 (Weimar 1935–38), Sp. 633 f.; Wolfgang METZ, Das karolingische Reichsgut (Berlin 1960), 216; BOSL, Pfalzen und Forsten, in: Deutsche Königspfalzen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/1, Göttingen 1963), 2f.

101 RUBNER, Vom römischen *Saltus* zum fränkischen Forst. Historisches Jahrbuch 83 (1964), 277.

ten Hälfte des 10. Jahrhunderts schließen die Forste auch Gebiete ein, in denen der Forstinhaber nicht Grundeigentümer ist, und in vielen Fällen wird nun für die Einforstung die Zustimmung der bisher Berechtigten eingeholt¹⁰². Wir sehen, daß durch unseren Vertrag ein solcher Forst mit genau festgelegten Rechten geschaffen wurde. Ursprünglich war es das Recht des Königs allein, solche Infestationen vorzunehmen, aber seit dem 8./9. Jahrhundert beginnt die adelige Führungsschicht sich das Recht dazu zu usurpieren¹⁰³.

In unserem Fall kam sie durch einen Vertrag zwischen Forstinhaber und Berechtigten zustande, wobei das Kloster Kremsmünster auf umstrittene Eigentumsrechte an zwei Huben und einem Weiler verzichtete¹⁰⁴, um für sich und seine bauerlichen Hintersassen möglichst weitgehende Nutzungsrechte zu erreichen. Der Graf konnte für Teile seiner Waldungen jede Nutzung ausschließen. In den Wäldern von Pettenbach hat er zum Teil nur Jagd und Rodungsrecht zurückbehalten, in einem Fall sogar die Anlage von Siedlungen gestatten müssen. Trotzdem gehörten auch diese Gebiete zu den Forsten des Grafen¹⁰⁵. Wir dürfen annehmen, daß alle diese Wälder von gräflicher Seite durch *forestarii*, d. h. durch eigenes Personal, betreut wurden, wie uns 888 dies für die zu Neuhoften gehörigen Forste bezeugt ist¹⁰⁶. Auf seiten der Nutzungsberechtigten gab es neben dem Kloster wahrscheinlich sowohl bauerliche Genossenschaften als auch Einzelberechtigte.

Die Streitigkeiten, die sich seit 950 entwickelt hatten, weisen darauf hin, daß es eine genaue Abgrenzung der Berechtigungen vorher nicht gegeben hat. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ist deshalb vor 992/93 keine Einforstung anzunehmen.

Dies ist deshalb auffällig, weil zur benachbarten *curtis* Neuhoften 888 Forste mit *forestarii* und Jägern gehörten, welche einem Oberbeamten unterstanden¹⁰⁷. Der Grund für dieses Offenbleiben lag vielleicht in den besonderen Voraussetzungen. Die Wälder, um die es sich hier handelt, hatten mit einiger Sicherheit im 9. Jahrhundert noch zu einem Königsgutkomplex gehört, der in Wels seinen Mittelpunkt hatte¹⁰⁸. Dieser ist wahrscheinlich erst im 10. Jahrhundert an die Grafen von Lambach übergegangen¹⁰⁹. Nun war auch Kremsmünster von

102 BOSL, Pfalzen und Forsten 2 ff.

103 BOSL, Pfalzen und Forsten 2; RUBNER, Einforstung und Forst. Handbuch der deutschen Rechtsgeschichte 1, 899 ff. und 1168 ff.

104 Der Satz am Beginn der Urkunde: *predia pertinentia ad abbaciam ... finitima contencione vacillarent* ... dürfte auf sie zu beziehen sein, weil die Waldnutzungsrechte kaum als *predia* bezeichnet worden wären.

105 Vgl. GLÖCKNER, Bedeutung. VSWG 17, 13, 31.

106 Vgl. oben 128.

107 Vgl. oben 128; Rubner, Einforstung. Handbuch 1, 899.

108 HOLTER, Gilbert TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart. 10. Jb. MVW 1963/64, S. 46 ff., bes. 51.

109 HOLTER, Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern. 20. Jb. MVW 1975/76, 36 f.

788 bis an den Beginn des 10. Jahrhunderts königliche Abtei¹¹⁰, der man die Rodung in den königlichen Wäldern und deren Nutzung wahrscheinlich ohne Einschränkung zugestand. Erst als das Kloster im 10. Jahrhundert Passau gehörte und sich der Graf bemühte, diesbezüglich eine Grenze zu setzen, dürfte es zu den Streitigkeiten gekommen sein, von denen in der Urkunde die Rede ist. Die Standpunkte waren dabei sicher gegensätzlich, weil jeder Teil an sein gutes Recht glaubte. Der Graf dürfte von seinem Eigentum und dem Recht, einzuforsten überzeugt gewesen sein, während das Kloster Kremsmünster und seine Holden in dem Vorgehen des Grafen eine unrechtmäßige Einschränkung ihrer alten Gewohnheitsrechte sahen. Sie gestanden ihm aber zu, daß er unbewußt usurpierte.¹¹¹

In dieser Auseinandersetzung hat Bischof Pilgrim (961–991) eine Fälschung auf den Namen Karls des Großen zum Jahre 789 angefertigt, für welche das echte Diplom des Königs von 791 als Grundlage diente¹¹², und auf die bereits mehrfach hingewiesen wurde. Diese Urkunde ist wahrscheinlich bei den Verhandlungen, die zur Einigung von 992/93 führten, vorgelegt worden und enthält die Ansprüche des Bischofs gegenüber dem Grafen. Hinsichtlich der Nutzungsrechte sind sie 992/93 weitgehend erfüllt worden, allerdings nicht generell, sondern nur in bestimmten, abgegrenzten Wäldern oder Waldteilen. Eine Ausnahme bildet das Rodungsrecht bei Eberstälzell, die Weide auf den Almten am Kasberg und um den Almsee sowie das volle Fischereirecht in diesem See.

Als Ergebnis dieser Untersuchung können wir festhalten, daß der Vertrag von 992/93 am sinnvollsten als einvernehmliche Einforstung der gräflichen Wälder zu deuten ist. An der Echtheit der beiden Fassungen, zumindest in ihren übereinstimmenden Teilen, ist nicht zu zweifeln. In K sind kleinere spätere Einfügungen nicht auszuschließen, durch welche man sich weitere Rechte sichern wollte. Zum Großteil haben sich auch die im Vertrag genannten Wälder identifizieren lassen, wenn auch einzelne Grenzangaben nicht genauer bestimmt werden konnten und andere mit einem Fragezeichen versehen werden mußten.

Es läßt sich jedenfalls mit Sicherheit sagen, daß die in der Urkunde vorkommenden Wälder am Rande des Kulturlandes lagen. Die Siedlungslandschaft hatte, von Rodungen geringeren Ausmaßes abgesehen, schon damals den heutigen Umfang erreicht und sich auch in seiner inneren Struktur nicht mehr geändert.

Damit ergeben sich auch zwei verschiedene Typen von Kulturlandschaften. Die eine im Raum nördlich Pettenbach läßt sich, abgesehen von kleiner späteren Rodung, ins 9. und 10. Jahrhundert datieren. Eine zweite Art stellen die nach 1000 gerodeten Gegenden südwestlich Pettenbach und südlich von Kremsmünster dar. Diese Unterscheidung mag ein gewisses Hilfsmittel darstellen, in ande-

110 PÖSINGER, Rechtsstellung. AGDL 3, 52 ff.

111 Charakteristisch hierfür ist der Satz, *quod sibi inscipienter usurpavit prorsus in posterum abdicavit*.

112 MG DD carol. 1, 235, Nr. 247, vgl. oben Anm. 42, 57 u. 74.

ren Gebieten Oberösterreichs zu einer annähernden zeitlichen Festlegung der Besiedlung zu kommen.

Natürlich wäre es notwendig, nun den Inhalt dieses Vertrages in den Zusammenhang der klösterlichen Besitzgeschichte zu stellen und auf sein Verhältnis zu dem der Gründungsurkunde Kremsmünsters von 777 einzugehen. Dies würde jedoch den Rahmen dieses Beitrages sprengen und muß daher auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Text

992 [Jänner 1]–993 [Dezember 31]

Bischof Christian von Passau als Eigenklosterherr von Kremsmünster und Graf Arnold von Lambach schließen einen Vertrag über die Nutzungsrechte des ersteren und der von ihm abhängigen Leute in den gräflichen Wäldern. Der Bischof übergibt dem Grafen zwei Huben in Steinfeldern und den Ort Stockham.

L = Lambacher Fassung.

Orig.: fehlt (LA).

Abshr.: Ende 11. Jahrhundert auf der Rückseite der Urkunde Kaiser Heinrich IV. 1061 Februar 18 MG DD 6, 1 70 (LB) Stiftsa. Lambach.

Drucke: Franz Kurz, *Beyträge zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns* 2 (Linz 1808) 432f. Nr. 1; *Urkundenbuch des Landes ob der Enns* 2 (UBLOE) (Linz 1856), 69, Nr. 51.

Ausz. und Erl.: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst hgg. v. Joseph Hormayr 1815, 497; Bernhard Pösinger, *Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster 777–1325*. Archiv für die Geschichte der Diözese Linz (AGDL), 3 (1906), 72ff.; Erich Trinks, *Die Gründungsurkunden und Anfänge des Benediktinerklosters Lambach*. Jb. OÖMV 83 (1930), 80, Anm. 1 und 106; Franz Pfeiffer, *Die Grafschaft im Gebirge*. Jb. OÖMV 101 (1956), 195ff., 199f.; Herbert Jandaurek, *Das Alpenvorland zwischen Alm und Krems* (Schriftenreihe der öö. Landesbaudirektion 15, Linz 1957), 66f., 70f., 77f.; Kurt Holter, *Zur Geschichte des Herrschafts- und Sozialgefüges zwischen Krems und Alm*, in: Jandaurek, *Alpenvorland* 92 und 101f.; Franz Pfeiffer, *Das Land ob der Enns* (Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich 3, Linz 1958), 81, 91f., bes. 92ff.; Kurt Holter, *Der Ulzburggau und die Alpenrandgrenze*. MOÖLA 7 (1960), 162; Kurt Holter, *Die Gründung von Kremsmünster und die Besiedlungsgeschichte des mittleren Oberösterreich*. Mitteilungen des öö. Landesarchivs (MOÖLA) 8 (1964), 8, 69; Peter Johaneck, *Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstiftes Würzburg 20 (Würzburg 1969), 294, Anm. 9.

K = Kremsmünsterer Fassung.

Orig.: fehlt (KA).

Abshr.: 1302 Codex Fridericianus A fol. 79^v Kremsmünster Stiftsbibliothek.

Drucke: *Urkundenbuch für die Geschichte des Benedictinerstiftes Kremsmünster seiner Pfarreien und Besitzungen vom Jahre 777 bis 1400* (Kremsmünster 1852), 27f., Nr. 18; UBLOE 2, 718, Nr. 8.

Ausz. und Erl.: Marianus Pachmayr, *Historico-chronologica series abbatum et religiosorum monasterii Cremifanensis* 1 (Steyr 1777), 36f. und 870; Josef Hormayr, *Beyträge zur Lösung der Preisfrage des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann*. Heft 2 (Wien 1819), 164; Pösinger, Trinks, Jandaurek, Pfeiffer, Holter, wie oben. *Über den Schreiber, Mönch Berthold, Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs*, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 19 (1963), 284.

Dieses Übereinkommen ist bei einer Begehung erzielt worden, zu der jeder Streitteil ein zahlreiches Gefolge mitbrachte. Die einzelnen Punkte wurden erst nachträglich von jedem der beiden Vertragspartner in einer notitia schriftlich festgehalten. Da die Reihenfolge der Bestimmungen und auch die Formulierungen sehr verschieden sind, wurden beide Texte wiedergegeben. Soweit der Inhalt von K über den von L hinausgeht, steht er in spitzen Klammern, weil es sich bei diesen Stellen um spätere Interpolationen handeln könnte. Vom Regierungsantritt Bischof Christians von Passau ist nur das Jahr 991 bekannt. Die in K enthaltene Jahresangabe läßt sich deshalb nicht genauer bestimmen.

L

In Christi nomine. Noverint omnes Christi fideles presentes et futuri, qualiter Christianus episcopus et comes Arnolf lites, quibus actenus invicem erga nemus discordabant, composuerunt. Abnuuit ergo se predictus episcopus in loco, qui dicitur Steinuelda, duarum hobarum contra comitem A(rnolfum). Econtra prefatus comes concessit episcopo et servis, qui habitant Pettingpah, a via, quę dicitur Hiparslipa usque ad illum locum, qui dicitur scarta, totum usum exceptis feris et evulsionibus, liberi quoque tributum persolverent. Et huius scahhi se abrenuntiavit, qui est inferius scarta usque in publicam viam, quę pergit de Pettingpah usque ad Egininstein, quocumque modo libitum esset utendum feris exceptis. Et abnuuit se illius scahhi de profundissimo angulo contra Egininstein, qui attinet in silvam in parte Alpana, uti rectissime potest adiri in campum, qui vocatur Zizanasheim, servis utendum sine tributo feris exceptis et evulsione, liberi quoque census persolverent. E regione abnuuit se episcopus contra comitem A(rnolfum) illius cellę, quę est inferius Zizanasheim, quę nuncupatur Stochheim. Iterum econtra abrenuntiavit se comes A(rnolfus) contra episcopum et monasterium illius silvę a capite recti Sippinpahchi, uti rectissime potest adiri in Chremisam, et ut ipse predictus rivus oriente defluit ex siva, quocumque modo libitum esset utendum feris exceptis, evellendum a finibus agrorum, quantum vellent, eo tamen tenore, quod nullus imponatur domos aedificandas. Et abnuuit se longitudinis inter Sippinpah et Liupilinpah ab initiis agrorum et transverso contra nemus longitudine decem iurnalium feris exceptis et evulsione, servis utendum absque tributo, liberi quoque census persolverent. Et abnuuit se novellarum, quę in nemus factę fuissent et quę illo die arabiles et fęnibiles essent. Et terciam partem foeni in superiori Harda eo pacto, ut hęc coadunatio ita perageretur. Et sine hac compactione ultro ad Alpanase navim concessit unam. Huius rei testes sunt: Ratpoht, Eigil, Altman, Megingoz, Aribo, iterum Aribo, Reginolt, Reginhart, Hettilo, Porn, Wolfkanc, Lanzo, Uvitigowo, Pezili, Wizilin, Ozi, Ernest, Mazili, iterum Mazili, Eginolf, Ratpoto, Nanzo, Helmpreht, Uvolfer, Gumpo, Eggirih, Mazili, Gumpo, Erimpreht, Rantolf, Guntheri, Rihheri, Adelger, Gerhoh, Jepo, Kepo, Aribo.

K

Igitur^{a)} dum diu predia quedam pertinencia ad abbaciam sancti salvatoris que vocatur Chremsamvnistvr iure legitimo sacre Patau(iensis) ecclesie sedi pertinemtem temporibus antecessorum nostrorum religiosorum scilicet pontificum Adalberti^{b)}, Pilgrimi prediis Arnoldi comitis^{c)} finitima contencione vacillarent, tandem anno II^o Christiani episcopi successoris predictorum^{d)} placuit hoc modo iurgiis finem dare supradictis. Convocatis itaque in eadem predia non paucis amborum amicis idem iam dictus Arnoldus comes, quod sibi inscietur usurpavit, prorsus in posterum abdicavit, duobus in Stainueld receptis mansis et loco Rivt a quodam illius monasterii servo Mazilino nomine exculto et novalia suo sclavo nomine Wenco possesso. Privavit se quoque quicquid cernitur ad agriculturam sive ad fenum aptum locis eiusdem ecclesie suo finitimis foresto, et privavit se ex tertia parte feni, quod mancipari potest in silvam, que vocatur Superior Hart; <et privavit se tribus apium hortis et navim unam omni anno de eodem nemore recognocit edificandam>, insuper naviculam I. <et piscacionem> Albense <et pascua in Chasiperg>. Et privavit se nemore in Zizenesheim et Egeninsten^{e)} prout rectius inter duos angulos discerni potest. Et privavit se nemore, quod est inter Eginstein et Petinpach^{f)} hoc tenore, ut qualicumque modo libitum sit ab illa ecclesia excolatur^{g)}. Et privavit se siva, prout via ducit de Tvrdina usque ad Hilbersliph servis ad Petinpach pertinentibus, ut libitum sit utenda absque venacione pariterque arborum virgultorum eradicatione. Et privavit se silva de ortu amnis Syppenpach foresto suo propioris, prout rectius per manum usque in Chremsam discerni potest^{h)} et prout idem amnis usque silvam inferius egreditur. Et privavit se silva inter Liubilenspach et Syppenpach, prout rectius a campo mensurari in idem nemus X agri in longitudine per ordinem poterunt. Et cunctis hiis absque venacione se privavit. Huius rei sunt testes: Reginolt, Gumpo, Dietrich, Livtpreht, Altman, item Altman, Mazili, Ernost, Arnhelm, Ozy, Ellinp(er)ht, Gozo, Aripo, Penzo, Gerhoh, Meginhart, Megingoz, item Gerhoh, item Gvmpo, Willep(er)ht, Vocho, Lanzo, Poran, Japo, Hvmp(er)ht, Pezili, item Ozy, Papo, Wernher, Engelshalch, Azo, item Aripo, Imizi Rvdp(er)ht, Irminoldⁱ⁾.

- a) *Über dem Text in roter Tinte und Buchschrift* De quibusdam redditibus et possessionibus ecclesie nostre ablati et restituti, interque est Petenbach et Albense et multa alia. *In Kursive* verba possunt esse ex persona.
- b) *Vom Mönch Berthold über der Zeile eingefügt* scilicet ab anno domini DCCCCXL.
- c) *Vom Mönch Berthold über der Zeile eingefügt* scilicet de Wels vel Lambach *und am linken Rand* per quem predia in Ascha et Havsruck ad Pilgrimum episcopum supradictum fuerant devoluta, qui contulerat Otachero marchioni filio Otachri. *Vgl. dazu 1088 August 19, Lorch UBLOE 2, 117f. Nr. 82 und Alois Z a u n e r, Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300. Mitteilungen des öö. Landesarchivs 9 (1968), 45ff.*
- d) *Vom Mönch Berthold unter am linken Rand* Scilicet anno domini DCCCCXCIII quo ecclesia Altah resurrexit sub sancto Godehardo et nostra respirare cepit sub Eberhardo. *Über c* Hiis temporibus videtur nostra abbatia sine proprio abbate fuisse, in manibus episcoporum ante Ditricum, quem Altmanus postea episcopus instituit in abbatem.

- e) *Vom Mönch Berthold über der Zeile* Silicet Egenstayn.
- f) *Vom Mönch Berthold am linken Rand* Sed Petinpah postea Leupoldus marchio et comites Perngerus et Engelb(ertus) per eundem Christianum usurpaverunt ut dicitur in privilegio Heinrici imperatoris Vgl. MG DD 6, 2, 625, Nr. 463.
- g) *Vom Mönch Berthold am rechten Rand* quod nunc dicitur Tevrwanch vel Rosslavf.
- h) *Vom Mönch Berthold am rechten Rand* quod nunc dicitur Ort et Chrevzbach.
- i) *Folgt in neuer Zeile in Buchschrift* Data circa annum domini DCCC^m LXXXX^m III *und in Kursive* Ante hec tempora data sunt predia in Chirchdorf require in libro vite a Walch(uno), Pehstal require infra, et s(anti) Martini et Vichtwanch. *Über den verlorenen liber vite Willi-brord Neumüller und Kurt Holter, Die mittelalterlichen Bibliotheksverzeichnisse des Stiftes Kremsmünster (Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde 2, Linz 1950), 24 ff., bes. 27.*